

plan

21 – 28 09 2007

Forum aktueller Architektur in Köln

07

urbanismus, plan akademie, cross architecture, art-übergreifende-wanderwege, Grüngürtel, Rheinboulevard, Moscheebau, City Fiction, Pilgerhotel, Prekariat, Seniorenparadies, Readymade Stadt, Open Source Urbanism, Liebe deine Stadt, Land for Free, Pjöngjang, **meetingpoint**: Alte Sparkasse am Rudolfplatz















inhalt

	seite
inhalt	01
intro	08
meetingpoint	10

projekte 01 – 22

01	Alice Stepanek <i>art-über-greifende-wanderwege</i>	
08		
10	Kay von Keitz / Sabine Voggenreiter <i>Stadt als Readymade</i>	
11	Alte Sparkasse am Rudolfplatz	
13	urbanismus	
14	Andreas Denk <i>Spezifik des Augenblicks</i>	
18	plan project Urbanismus-Statements	01
20	LHVH Architekten Stadt Fragen – Erinnern, Vergessen und Urbanismus	02
21	RE.FLEX architects_urbanists / Boris Sieverts / orange.edge Land for Free	03
22	Laboratoire Sculpture Urbaine / multiplicity.lab / plan project Atelier Fragile	04
24	Christian Posthofen Urbanismus und Ideologie – Pjöngjang	05
25	RVDL Köln Die Gerling-Bauten im Kölner Gereonsviertel	06
26	Liebe deine Stadt Die Kirche St. Alban von Hans Schilling	07
27	Andreas Denk Stadt der Räume	08
28	DiTiB / Architekturbüro Paul Böhm Der Neubau der Kölner Zentralmoschee	09
29	ASTOC / GAG Neues Wohnen in Köln-Ostheim	10
30	Jack in the Box koelnerbox	11
31	Jack in the Box / GAG Karin Danne – planlos	12
32	Initiative Südstadt 2030 SeniorInnenparadies Mainzer Straße	13
33	Ralf Maier ambientes Landschaftsarchitekten Die Stadt als Skatepark	14
34	bob-architektur / Georg Taxhet / Denise Laser / St. Heribert trifft plan07	15
35	Stadt Köln – Amt für Landschaftspflege und Grünflächen RheinBoulevard Köln	16
36	Museum für Angewandte Kunst Köln 60 Sekunden Design	17
37	Repro Eichler Architektur und die Bilder einer Stadt	18
38	HH Vision / Hochtief-ViCon Digitales Köln	19
39	Sidispot Cerdà – Die Stadterweiterung Barcelonas	20
40	Montag Stiftung Urbane Räume Entwurfswerkstatt Stadträume am Rhein	21
41	BDA / Haus der Architektur Köln We love architecture	22
42	Viktoria Waltz / Ivonne Fischer-Krapohl <i>Migration – ein Dauerthema der Stadtentwicklung</i>	

projekte 23 – 29

seite

47 plan akademie

- 48 Jörg Rekitke / Andreas Fritzen / plan project **Grünes Tafelsilber** 23
- 50 Universität Kassel / arclos! **Urbane Visionen** 24
- 51 münster school of architecture / **Auf den Spuren von Eduardo Souto de Moura** 25
- 52 FH Aachen – Fachbereich Architektur / Thomas Scheidler **Pilgerhotel Herz-Jesu** 26
- 53 Leibniz Universität Hannover / ... **Längs + quer promenierte St. Kunibert in Köln am Rhein** 27
- 54 Köln International School of Design / Björn Bartholdy / ... **klang raum garten** 28
- 55 FH Köln – Fakultät für Architektur / ... **RaumGeschichte – RaumTheorie – RaumEntwurf** 29

57 cross architecture

projekte 30 – 39

- 58 Alice Stepanek **art-übergreifende-wanderwege** 30
- 59 Reinhart Wustlich **landSCAPE.METROpolis** 31
- 60 Kunstakademie Münster / Ute Reeh / Kay von Keitz **City Fiction** 32
- 62 Galerie Rachel Haferkamp **Sandy Craus – Allenthalben ... Da, wo ich wohne** 33
- 63 Galerie Rachel Haferkamp **Fumiaki Murakami – Scope** 34
- 64 Max Scholz **Siedlung und Ölmalmaschine** 35
- 65 netzhalde **sculptorkiller** 36
- 66 e-raum **Bernd Behr – House without a Door** 37
- 67 Schilling Architekten **Marc Mer – raumwolle . spacewool** 38
- 68 Kölnischer Kunstverein **Boris Sieverts – Büro für Städtereisen** 39

70 **Abitare** *A Woman with Flowers*

teilnehmer

72

impressum

73

timetable

76
77

stadtplan

79

Michael v. Kaler **Skulpturen**

40

„Nur Wilde und Götter leben nicht in der Stadt.“
(Aristoteles)

intro Stadt als Readymade – 2007 lädt das Architekturfestival plan zum neunten Mal zu

einem Parcours quer durch die Stadt ein, der die unterschiedlichsten Ausstellungs- und Veranstaltungsräume, aber auch unterschiedlichste Ausstellungs- und Veranstaltungsformen miteinander verknüpft. Dabei wird insbesondere der öffentliche Raum und somit die gesamte Stadt zum Aktionsort und zur Bühne für die einzelnen Projektbeiträge, die von eingeladenen Architekten, Stadt- und Landschaftsplanern, Institutionen, Verbänden, freien Gruppen, Forschern, Künstlern und anderen Akteuren beigesteuert werden – darunter auch wieder die Plattform plan-akademie mit ausgewählten Hochschulprojekten und der Bereich cross architecture, dem von uns eingeführten Programm für internationale Kunst in Form von Installationen, Aktionen, Fotografie und neuen Medien, verbunden mit soziologischen, ethnologischen, geographischen, aber auch designorientierten Ansätzen.

Das zentrale Thema von plan07 ist Urbanismus. Ein Thema, das international Konjunktur hat, denn 2007 beginnt das wahrhaft „urbane“ Jahrhundert: Zum ersten Mal in der Geschichte leben mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Man spricht von einer „Renaissance der Städte“, von ihrer „Unwirtlichkeit“ spricht man nicht mehr. Phänomene gelangen in den Fokus, die lange als marginal galten: Urbanismus findet eher in undeterminierten Prozessen und in Selbstorganisation statt, Urbanismus „von unten“ und Open Source Urbanism sind heute treibende Kräfte, der durch Politik verordnete Funktionalismus nach dem Modell „Grüner Tisch“ ist passé. Anthropologie ist gefragt, wenn die Reißbrettplanungen der Stadtverwaltungen nicht mehr greifen.

Stadt wird von Individuen und Gemeinschaften zunehmend als kulturelle Chance, als ästhetisches Ideal eines guten und richtigen Lebens, wie es schon die Antike kannte, wiederentdeckt. Problematisch ist sicherlich das Aufgehen der sozialen Schere, mit den Folgen Verarmung, Segregation und Entsozialisierung der Städte. Und es gibt Phänomene wie das Entstehen eines neuen „Prekariats“, wobei die Grenzen in Richtung „akademisches Proletariat“ und „Creative Class“, die die zukünftige intellektuelle und wirtschaftliche Substanz der Städte ausmachen soll, allerdings fließend sind. Nicht nur der Mensch, auch die Natur verhält sich nicht nach Plan: Eine neue „StadtNatur“ bricht sich Bahn – die Natur flieht in die Stadt, weil sie auf dem Land nicht länger leben will. In Berlin nisten beispielsweise mehr Nachtigallen als in ganz Bayern, in Städten findet man doppelt so viele Wildpflanzen wie in ihrem Umland. Unwirtliche Monokultur, Überdüngung, Zersiedelung und Versiegelung treiben selbst wilde Tiere in den Schutzraum Stadt. Und erst recht den Menschen, der ebenfalls Schutz in ihrer „Kultur“ sucht – aus so vielen verschiedenen Gründen, wie es unterschiedliche Exemplare dieser Gattung gibt.

Als ein Leitprojekt der Initiative StadtBauKultur NRW danken wir der Stadt Köln, dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und Minister Oliver Wittke, dem Schirmherrn von plan, für ihre Unterstützung. Wir danken ebenfalls der GAG Immobilien AG, unserem Hauptsponsor, und ihrem Vorstand Günter Ott.

Kay von Keitz und Sabine Voggenreiter

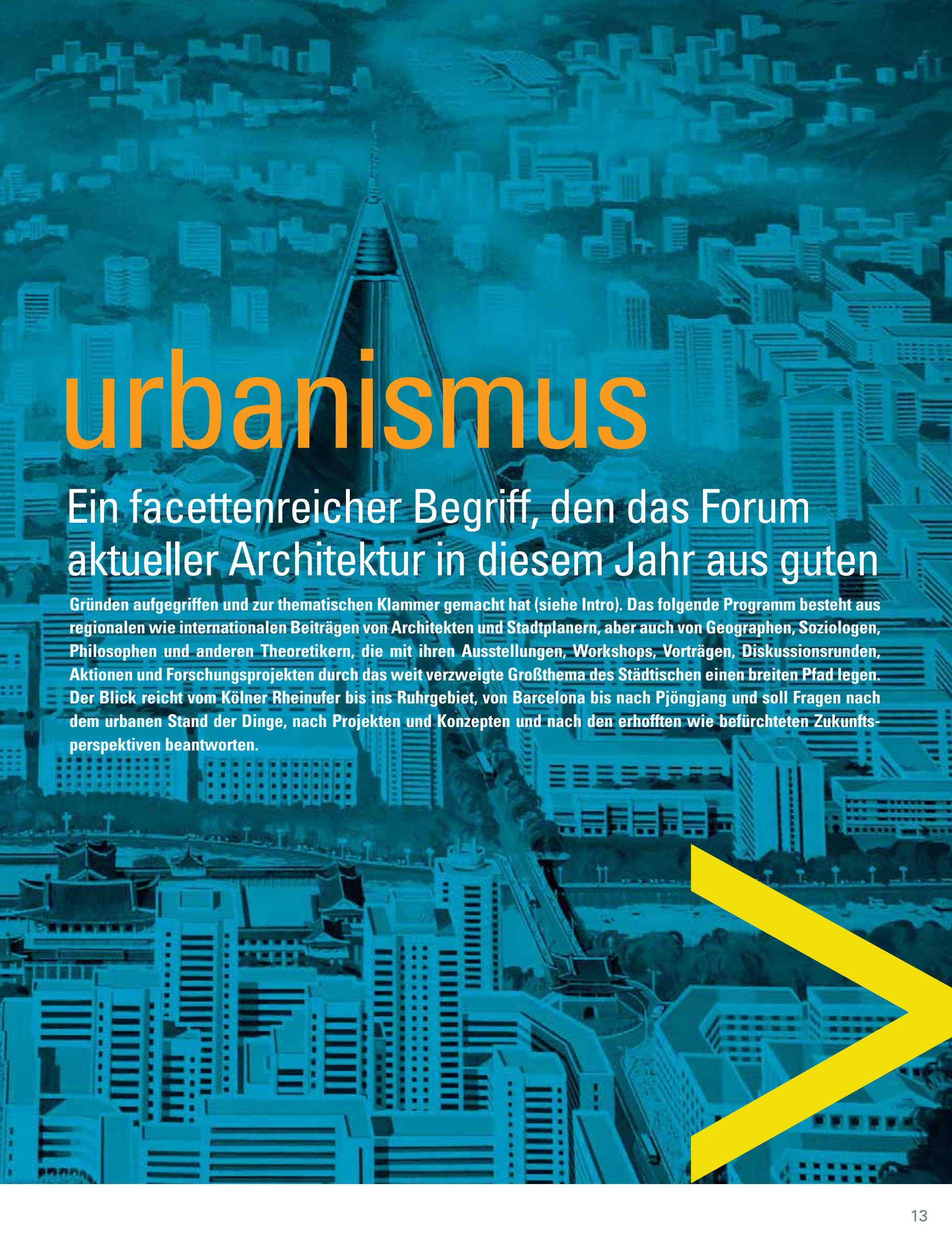
meetingpoint Ein ausgeblendeter Raum von enormen Ausmaßen im Zentrum der Stadt wird

geöffnet: Der plan07-meetingpoint „besetzt“ das seit Jahren leerstehende ehemalige Sparkassen-Gebäude am Rudolfplatz. Auf 3000 Quadratmetern durchgehender Fläche sind Ausstellungen und Installationen von Architekten, Stadtplanern, Hochschulprojekten und Künstlern zu sehen. Täglich finden hier Workshops, Vorträge, Lesungen, Diskussionsrunden und Aktionen statt. Die Besucher des Architekturfestivals erhalten hier umfassende Informationen zu allen Projekten des diesjährigen Programms und können diesen für wenige Tage reanimierten Ort als ihren Treffpunkt nutzen.

Am 21.09. sind alle zum Auftakt der plan-Woche um 18 Uhr und zum get together ab 22 Uhr herzlich eingeladen. Auch das Finale am Abend des 28.09. spielt sich hier ab und mündet in eine Abschlussparty für Publikum, Beteiligte und Freunde. Der meetingpoint-Eingang befindet sich an der Pilgrimstraße.

Besonderer Dank gilt der MEAG Real Estate GmbH Düsseldorf, die die Nutzung des Gebäudes ermöglicht hat.



The background of the entire page is an aerial photograph of a city, likely Seoul given the presence of the Lotte World Tower. The image is heavily tinted with a monochromatic blue color. A large, thick yellow arrow points from the bottom right towards the center of the page, partially overlapping the text and the city image.

urbanismus

Ein facettenreicher Begriff, den das Forum aktueller Architektur in diesem Jahr aus guten

Gründen aufgegriffen und zur thematischen Klammer gemacht hat (siehe Intro). Das folgende Programm besteht aus regionalen wie internationalen Beiträgen von Architekten und Stadtplanern, aber auch von Geographen, Soziologen, Philosophen und anderen Theoretikern, die mit ihren Ausstellungen, Workshops, Vorträgen, Diskussionsrunden, Aktionen und Forschungsprojekten durch das weit verzweigte Großthema des Städtischen einen breiten Pfad legen. Der Blick reicht vom Kölner Rheinufer bis ins Ruhrgebiet, von Barcelona bis nach Pjöngjang und soll Fragen nach dem urbanen Stand der Dinge, nach Projekten und Konzepten und nach den erhofften wie befürchteten Zukunftsperspektiven beantworten.

Andreas Denk Spezifik Stadt: Der eigenartig gisch aufgeladene Be

unromantisch definieren. Am besten als Konglomerat von Problemen. Aus der Sicht eines Technokraten oder des Liebhabers einer Ordnung strenger Observanz ist das Gemeinwesen, das sich von seinen neolithischen Anfängen bis in eine unüberschaubare Gegenwart als komplexe menschliche Siedlungsform entwickelt hat, schlichtweg fehlerhaft. Und die Stadt, das vielgeliebte, aber unfassbare Objekt einer unscharfen Forschung, scheint nur mit einiger Mühe in der Lage, den Herausforderungen einer tendenziell komplizierten, partiell unvorhersehbaren und gefühlt apokalyptischen Zukunft zu entsprechen.

Die Kritik an diesem Gemeinwesen hat wahrscheinlich ebenso tiefe Wurzeln wie die Stadt selbst. Deshalb ist der harte Umgang mit den harten Fakten, die sich heute über die Stadt sammeln lassen, wahrscheinlich unvermeidlich und richtig – weniger im Sinne ihrer tatsächlichen Verbesserung als vielmehr im Sinne ihres Fortbestandes. Das Wissen um soziologische und demographische Faktoren wie die Individualisierung von Lebensläufen, die immer stärker werdenden Migrationswellen, der Wandel zu einer immer älter werdenden Gesellschaft sind der Hintergrund, vor dem sich die unterschiedlichen Formen der Kritik an der Entwicklung der Stadt vollziehen.

Vereinzelung in der Masse

Und die Fakten *sind* hart: Zweifellos hat die Individualisierung mit ihrem Primat der Selbstbezogenheit zu Lebens- und Wohnsituationen geführt, die sehr oft den Rückzug ins Private bei weitem höher gewichten als die Möglichkeit, Gemeinschaft zu konstruieren und zu erleben. Die Entscheidung für ein Leben als Single mit reduzierter Allgemeinverantwortung, die Ablehnung freiwilliger gemeinnütziger Tätigkeiten, die Isolierung oft alleinstehender alter Menschen in viel zu großen Wohnungen und Häusern, Vereinsamung und anonymer Tod sind typische Phänomene dieser Zeit. Das früher von konservativer Seite vielfach proklamierte Sterben der Großfamilie als Synonym für die Auflösung der Gesellschaft ist erst der Anfang gewesen. Die Zersplitterung des Gemeinwesens durch singuläre Interessen scheint weitaus größere Folgen zeitigen zu können.

Symptomatisch dagegen gerichtet sind die sich inzwischen immer stärker manifestierenden Wünsche nach Baugruppen, nach neuen Wohngemeinschaften, nach Wohnsituationen, in denen Junge und Alte zusammenleben, und nach lebenszyklisch wachsenden und wieder schrumpfenden Formen der Haushaltsführung. Doch diese Ansätze werden bisher nur in Ausnahmefällen verfolgt – bis sie zum Bodensatz gesellschaftlichen Konsenses geworden sind, werden noch Jahrzehnte vergehen.

Als wär's damit nicht genug: Die soziologischen Analysen der Gegenwart lassen Segregationsprozesse erkennen, die immer stärkere Konzentrationen von Arbeitslosigkeit, Armut, Alter und ausländischen Zuwanderern in bestimmten Quartieren zur Folge haben. Die französischen Krawalle der letzten Jahre müssen kein Einzelfall bleiben: Die neudeutsche Manifestation eines „Prekariats“ zeigt entweder die Hilflosigkeit oder den Zynismus derer, die in der Lage sind, solche Begriffe aus „Absurdistan“ zu verbreiten und zu Stammformen eines gesellschaftlichen Diskurses zu überhöhen. Aber lassen wir die raumrelevanten Auswirkungen solcher Segregationsprozesse nicht außer acht: Für das urbane Leben bedeuten sowohl der offensichtliche wie der nicht identifizierbare Unterscheidungswille und Unterscheidungszwang, dass individuelle Räume, Quartiere und Stadträume vom Einzelnen und von bestimmten sozialen Gruppen oder Ethnien sehr unterschiedlich wahrgenommen, genutzt oder anderen zur Verfügung gestellt werden.

Soziale Beziehungen bilden sich räumlich ab

Im Zusammenhang mit der problematischen Verselbstständigung marktwirtschaftlicher Instrumente in den letzten zwei Jahrzehnten – zeitweise euphorisch als „Deregulierung“ oder „Liberalisierung“ gefeiert – hat sich mehr und mehr der allgemeine Eindruck einer Nicht-Planbarkeit der Stadt eingestellt. Protagonisten wie Rem Koolhaas haben der gestaltlosen „site-specificness“ des diagrammatischen Entwerfens den zentralen Platz bei der Gestaltung der Stadt eingeräumt, einem retortenhaften Produktentwicklungsprozess, der abhängig von den jeweils herrschenden – und deshalb je nach Klima, wirtschaftlicher Situation, Lust oder Laune schwankenden –

des Augenblicks emotional wie ideolo- griff lässt sich völlig

Bedingungen. Doch die allgemeine Verunsicherung um die Planbarkeit der Stadt hat derweil ihren Höhepunkt überschritten: Selbst Koolhaas plant inzwischen – bei Prada Shanghai – mit dem vorhandenen Baubestand.

Doch woher könnten verallgemeinerbare Kriterien zur Gestaltung der Räume der Stadt kommen? Das Wissen um die heterogene Wahrnehmung und Nutzung von Räumen sollte zum Basisansatz jeder derzeitigen und künftigen Planung der „urbs“, des Gemeinwesens Stadt, werden. Wenn es gelänge, das Wissen um die Gemeinsamkeiten individuellen und gemeinschaftlichen Lebens so in die planerischen Disziplinen zu integrieren, dass es in Programme zur Planung von Räumen einfließen könnte, wäre viel gewonnen: Es müsste erreicht werden, die Bezüge zwischen den Beziehungen von Räumen – individuellen wie öffentlichen – so zu synthetisieren und amalgamieren, dass sie in ein entsprechend proportionales Raumgefüge gefasst werden könnten. Die Gestalt und Größe, die Kodierung und formale Ausstattung von Raumtypen müsste so zueinander ins Verhältnis gesetzt werden, dass sie jenseits der bloßen Befriedigung von Einzel- oder Gruppenbedürfnissen gleichzeitig einem gemeinsamen Zweck dienen könnten: In ihrem Verhältnis zueinander, in ihrer gegenseitigen „Angemessenheit“ müssten sie auf eine Versöhnung des Individuums mit der Gemeinschaft, auf eine Vergesellschaftung des Einzelnen hinarbeiten.

Semper und die „Raumesindividuen“

Die Darmstädter Soziologin Martina Löw hat vorgeschlagen, den städtischen Raum als Teil eines „prozessualen Raums“ zu verstehen. Doch anders als diese rein handlungsorientierte Auffassung von Räumen verfügt der architektonisch definierte Raum über andere Eigenschaften: Er kann konkret wahrgenommen werden und setzt den physikalisch definierbaren Rahmen für soziale Handlungen. Erstaunlicherweise hat der Architekt Gottfried Semper schon im 19. Jahrhundert eine dieser Definition nahekommende Theorie der Räume angelegt: „Stoff und Gegenstand“ der Architektur, so Semper in seinem Aufsatz *Ueber Baustile* von 1869, sei der Mensch, und zwar als Individuum oder als Familie, als kollektiver Mensch und damit als Teil des Staates oder als Mensch-

heitsideal – „die höchste Kunstaufgabe“, wie der in Hamburg geborene Architekt fand.

Nicht von ungefähr sprach Semper schließlich von einer „kosmopolitischen Zukunftsarchitektur“, die er – den damaligen historischen Kenntnissen entsprechend keineswegs abwegig – in den Raumbildungen der römischen Kaiserzeit vorgezeichnet sah. In ihnen erblickte er – und das ist es, was hier interessiert – eine „Synthesis der beiden scheinbar ausschließenden Kulturmomente, nämlich des individuellen Strebens und des Aufgehens in die Gesamtheit“. Denn die kaiserzeitlich-römische Architektur ordne „... viele Raumesindividuen der verschiedensten Größe und Rangabstufung um einen größten Centralraum herum, nach einem Principe der Koordination und Subordination, wonach sich alles einander hält und stützt, jedes Einzelne zum Ganzen notwendig ist, ohne dass letzteres aufhört, sich sowohl äußerlich wie innerlich als Individuum kundzugeben, das seine ihm angepassten Organe und Glieder hat, allenfalls auch für sich bestehen könnte, wenigstens seine materielle Stützbedürftigkeit nicht kundgibt“. Semper sagt hier nicht mehr und nicht weniger, als dass es verschiedene Raumtypen gibt, die unterschiedlichen „Gesellungsformen“ des Menschen entsprechen. Diese Räume sind, entsprechend ihrer Größe und Funktion, in ein sinnvolles und angemessenes Verhältnis zueinander gesetzt: Die durch eine spezifische Kodierung kenntlichen „individuellen“ Räume stehen untereinander in einem Abhängigkeitsverhältnis und sind schließlich dem großen Gemeinschaftsraum zugeordnet, der dem Wechselspiel von Individuen und Gemeinschaft einen Funktionszusammenhalt und eine höhere Sinngebung verleiht. Paul Wallot hat dieser architektonischen Idee in der Raumdisposition des Reichstages eine Form gegeben.

Leben in Fossilien

Überträgt man Sempers architekturbezogene Hypothese eines systematischen Zusammenwirkens von „Raumesindividuen“ auf einen zeitgenössischen urbanen Kontext, so ließe sich daraus die Forderung nach einem ebensolchen Zusammenwirken individueller und gemeinschaftlicher Räume ableiten. Sempers Forderung einer „Koordination und Subordination“ kodierter Räume zu einem Raumgefüge entspräche ein



Verständnis der Stadt als einem einzigen räumlichen Zusammenhang: Es entstünde eine Raumkette, die sich vom einzelnen Raum als Behausung des Individuums über die Anordnung mehrerer Räume in einer Wohnung zur Beherbergung einer Gruppe von Menschen und vom Haus, als Verbindung einer Reihe von solchen Raumfolgen, bis zum Straßenraum, bis zum Viertel und schließlich bis zum Quartier und der gesamten Stadt als Wohnort von undefinierbar vielen Menschen zöge.

Der Reiz dieses Modells liegt vielleicht weniger in seiner absoluten praktischen Durchführbarkeit als vielmehr in der Bedeutung für die Wahrnehmung der Stadt und ihrer Teile. Die Betrachtung der gesamten Stadt als „Wohnung“ mit Räumen unterschiedlicher Provenienz, Größe und Bedeutung führt zwangsläufig zu einer größeren Sensibilität gegenüber dem Verhältnis von privaten, halböffentlichen und öffentlichen Ansprüchen – im besten Falle zu einem Ausgleich der Interessen von Individuum und Gemeinschaft. Doch lässt sich natürlich eine bestehende Stadtstruktur niemals vollständig so umbauen, dass jeder der genannten Stadträume einen sinnvollen Bezug zum nächsten hätte. Wir werden in weiten Teilen mit dem zurechtkommen müssen, was bereits da ist. Das hier proklamierte Verhältnis verschiedener Raumtypen existiert natürlich immer – wenngleich auch nicht immer geplant und in idealer Weise. Wir richten uns, um noch einmal mit Semper zu sprechen, in „fossilen Gehäuse(n) ausgestorbener Gesellschaftsorganismen“ ein. Diese Fossile sind „nicht wie Schneckenhäuser auf den Rücken gewachsen, noch sind sie nach einem blinden Naturprozesse wie Korallenriffe aufgeschossen, sondern freie Gebilde des Menschen, der dazu Verstand, Naturbeobachtung, Genie, Willen, Wissen und Macht in Bewegung setzte“. Entsprechend lässt sich das Zusammenwirken und die gegenseitige Abhängigkeit von vorhandenen Raumtypen analysieren und vielleicht auf neue stadtbauliche Vorhaben abstrakt übertragen. Und sicherlich kann man Mängel und falsch proportionierte Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Erscheinungsformen urbaner Räume planerisch und architektonisch beheben und verbessern.

Eine Gasse am Pantheon

Doch schon das bloße Bewusstsein für solche Zusammenhänge wäre in vielen Problemfällen der Stadtgestaltung hilfreich, denn es würde dazu beitragen, die Stadt und ihre Teile nicht nur bildhaft oder funktional zu verstehen, wie wir es zumeist gewohnt sind. Vielmehr ließe sich ein Gespür für verschiedene Milieus entwickeln, die die unterschiedlichen Raumtypen der Stadt prägen und damit den eigentlichen, den poetischen Charakter einer Stadt erst ausmachen. Es ist wohl in den seltensten Fällen das Perfekte, das Einheitliche, das sichtbar Geplante, was wir an einem Ort als charakteristisch

schätzen. Es ist das bemerkbar Unterschiedliche der Menschen, denen wir begegnen, es ist das Mit-, Neben- und Durcheinander von alten und neuen Gebäuden, es ist der überraschende Wechsel von räumlichen Nutzungen, von urbanen Ansprüchen, von städtebaulichen Hierarchien und des gleichzeitigen Widerspruchs gegen solche hierarchischen Strategien, was „die Stadt“ eigentlich interessant macht. Es ist das Surreale der Begegnung von Menschen, Bauten und Milieus, das „zufällige Zusammentreffen einer Nähmaschine und eines Regenschirms auf einem Seziertisch“, das Lautréamont im sechsten der *Gesänge des Maldoror* beschrieben hat.

Das beste Bild für diese urbanistische Ästhetik könnte aus einem Film stammen: Es ist eine Sackgasse mit einer überquellenden Mülltonne in unmittelbarer Nähe des römischen Pantheon. Solange der Straßenraum mit dem Abfallbehälter dieselbe Selbstverständlichkeit besitzt wie das antike Bauwerk, ist eine Schichtung in unserem Sinne gelungen: Das, so konnotieren wir, ist wirklich Rom. Und dieses Prinzip der synthetisierenden Aneignung wird gelingen, solange der Müll selbstverständlicher Teil des urbanen Milieus ist, solange er nicht aus dem Erwartungshorizont der jeweiligen Lebenssphäre herausragt. Jede unachtsame Unterschreitung, jede absichtsvolle Überhöhung würde das Milieu stören oder zerstören: Die „abgefuckte“ Gasse wird im „chiquen“ Ambiente einer aufgeräumten Innenstadt als störend, eine hochrestaurierte bauliche Attitüde in einer „Trash“-Umgebung als überkandidelt empfunden.

Poesie des Gegensätzlichen

Die Schichten der urbanen Milieus müssen sich reiben, sie dürfen aneinander anecken und können ineinander übergehen, sie ergänzen sich und widersprechen sich. Aber an ihren Ecken, Kanten, Reibflächen, Übergängen, Schwellen und Grenzen entwickelt sich die wahre Poesie der Stadt: Je mehr wir die Stadt als Schichtung von Milieus wahrnehmen, je mehr Verflechtungen, Reibungspunkte, Naht- und Konfliktstellen ihre räumlichen „Schöpfungen“ untereinander aufweisen, desto höhere räumliche Nutzungsoffenheit, Identifikationsgröße und Erlebnisvielfalt, desto mehr Spezifik des Augenblicks wird das „Stadt“ genannte Raumkonglomerat entfalten. Die Stadt in diesem Sinne ist ein offenes poetisches Raumnutzungsangebot für alle, die sich in ihr bewegen. Soll es so bleiben, kommt es darauf an, ihre räumlichen Milieus wahrzunehmen, auszuhalten, wertzuschätzen, zu bewahren, wenn nötig, zu verbessern, miteinander zu verschlingen und weiterzubilden. Die Ästhetik des Widerspruchs, die Poesie des Gegensätzlichen soll zum Leitbild werden: Solche Tiefenschärfe muss der Urbanismus der Zukunft erreichen, wenn er die Stadt wirklich zur „Wohnung“ machen will.

Urbanismus-Statements Die plan-Initiatoren haben ein kontrastreiches Vortrags- und

Gesprächsprogramm zusammengestellt, das die vielfältigen Urbanismus-Beiträge dieses Jahres an zentraler Stelle begleitet. Aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln werden dabei Fragen und Positionen zur Stadt und zum städtischen Leben betrachtet:

Christian Posthofen, Architekturspezialist der Buchhandlung und des Verlags Walther König und Gastprofessor an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, thematisiert *Urbanismus und Ideologie* am Beispiel der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang, die er zu Studienzwecken besucht hat (siehe Projekt 5).

Der Geograph Rainer Kazig von der Universität München berichtet von seinen Untersuchungen zur alltäglichen ästhetischen Wahrnehmung des urbanen Raumes und bietet besonders im Vergleich von München und Köln eine unerwartete Sichtweise auf die „Erfahrung in einer unschönen Stadt“. Unmittelbar anschließend wird er mit Ulrike Rose, der Leiterin des Europäischen Hauses der Stadtkultur in Gelsenkirchen, über das Thema *Sehen lernen* sprechen, das auch Gegenstand einer von ihr initiierten „Kampagne“ ist.

Der Architekturtheoretiker und Autor Jasper Cepl wird im Herbst sein Buch *Oswald Mathias Ungers. Eine intellektuelle Biographie* veröffentlichen und stellt in einer Lesung für plan07 bereits Passagen zu den weniger bekannten, dabei aber hochinteressanten Perspektiven des berühmten Architekten auf Stadt und Stadtentwicklung vor.

Und der Kölner Stadtplaner Simon Hubacher stellt zusammen mit Franz Oswald, dem Juryvorsitzenden des Schweizer Nachhaltigkeitspreises *Umsicht Regards Sguardi 2006/07*, das Projekt *Schaufenster Zukunft: Nachhaltigkeit im Praxis-Check* vor, das den Beitrag von Planung, Städtebau und Architektur zu einer nachhaltigen Entwicklung untersucht. Anschließend diskutieren sie ihre Thesen und Erfahrungen mit dem Kölner Stadtentwicklungsdezernenten Bernd Streitberger. Dieser Abend findet mit der freundlichen Unterstützung des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins SIA statt.



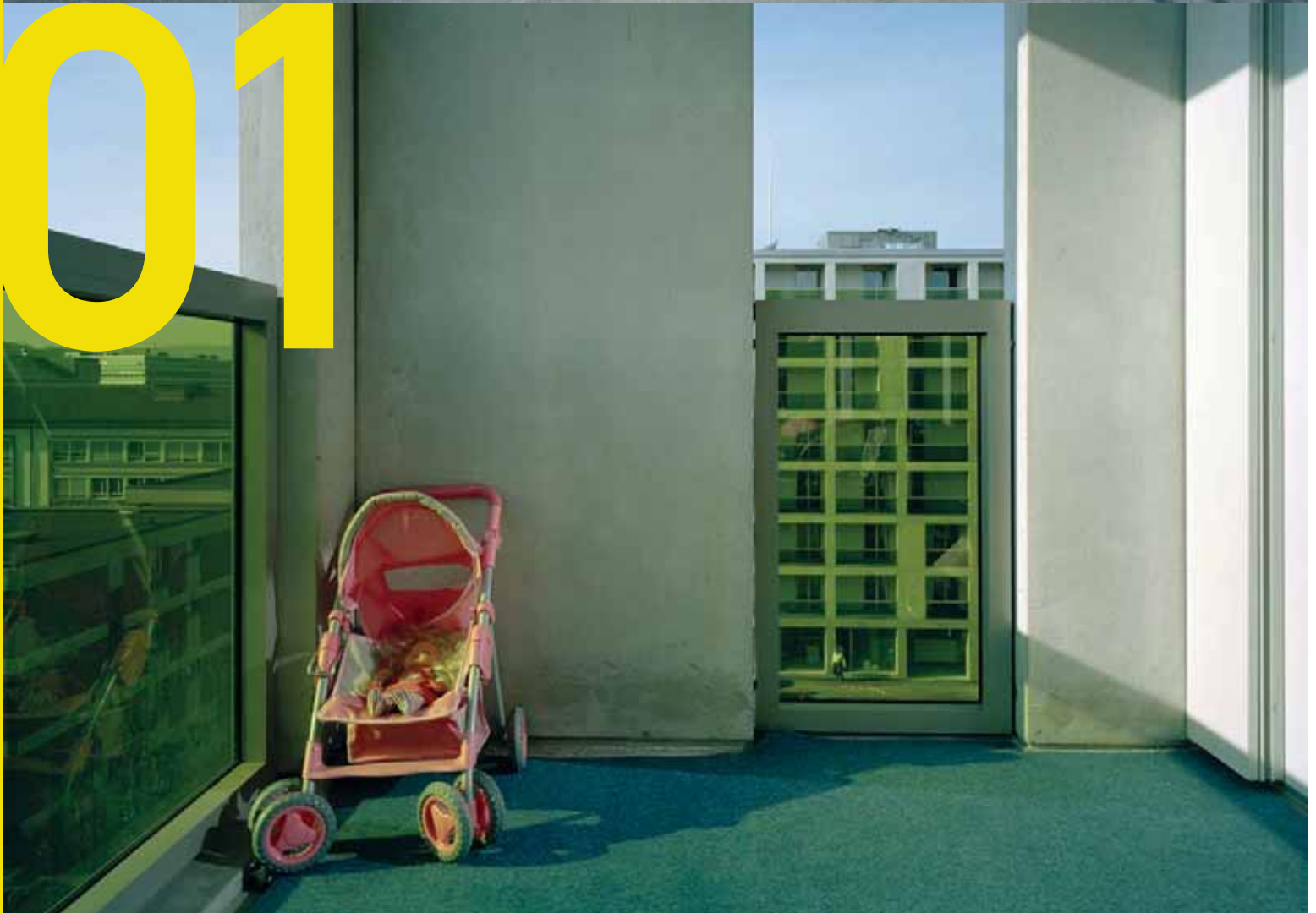
meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

Sa 22.09., 20 Uhr, **Vortrag** *Urbanismus und Ideologie – Pjöngjang* von Christian Posthofen

Mo 24.09., 18 Uhr, **Vortrag** *Alltägliche ästhetische Erfahrung in einer unschönen Stadt* von Rainer Kazig, anschl. **Gespräch** mit Ulrike Rose zum Thema *Sehen Lernen*

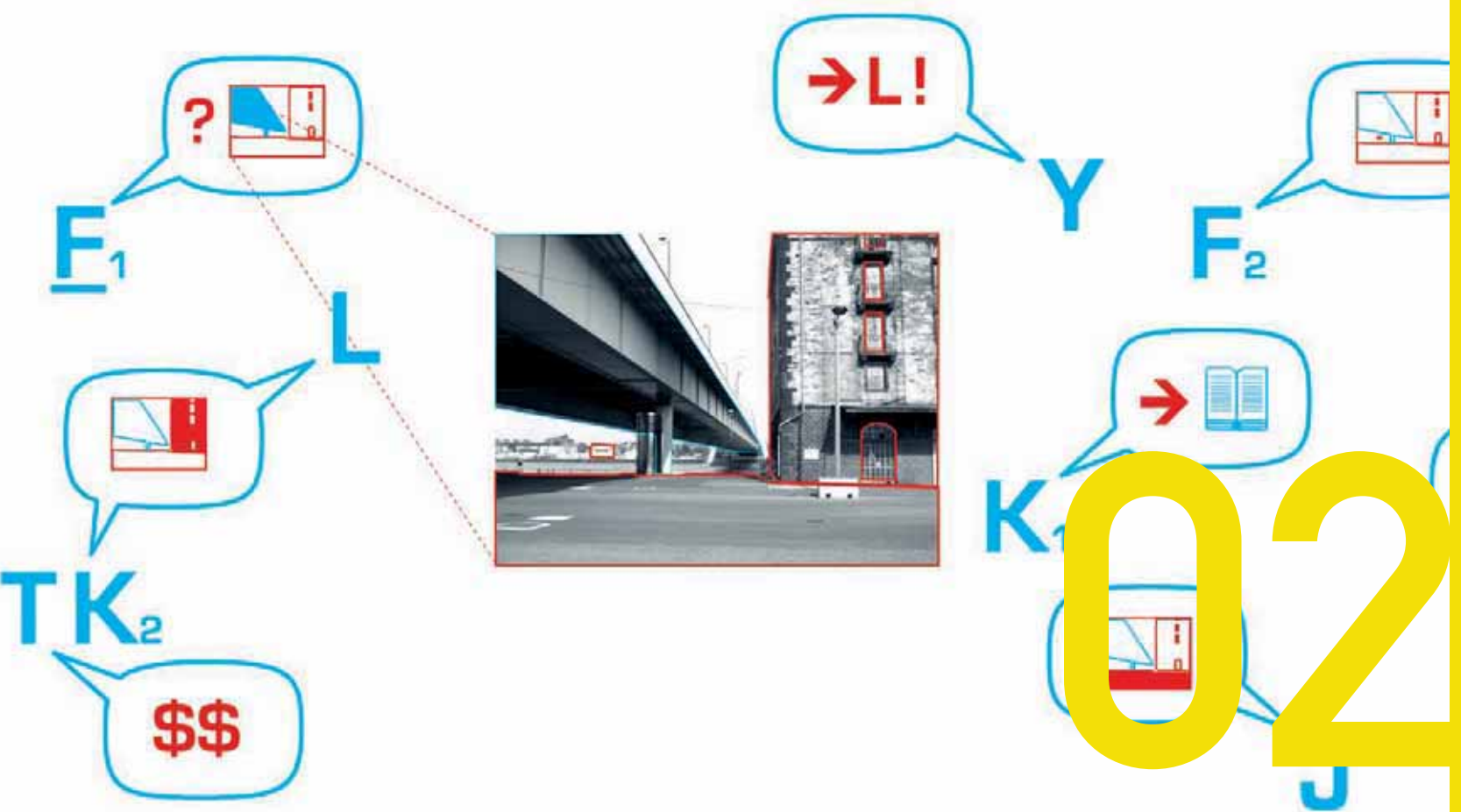
Di 25.09., 18 Uhr, **Lesung** *Oswald Mathias Ungers. Eine intellektuelle Biographie* von Jasper Cepl

Do 27.09., 19 Uhr, **Vortrag** *Schaufenster Zukunft: Nachhaltigkeit im Praxis-Check* von Simon Hubacher und Franz Oswald, anschl. **Gespräch** mit Bernd Streitberger



Stadt Fragen – Erinnern, Vergessen und Urbanismus

Wodurch wird aus einer



Ansammlung von Gebäuden eine Stadt? Diese Frage ist der Ausgangspunkt für eine Untersuchung, die eine Gruppe aus Architekten, Publizisten, Fotografen und Filmemachern anlässlich von plan07 vornimmt. Mit Hilfe der Kölner Bevölkerung soll das Leben in der Stadt auf Erinnern und Vergessen, auf die Verknüpfung räumlicher Strukturen mit Erlebtem und Erlerntem hin befragt werden: „Durch eine Vielzahl subjektiver, persönlicher, offizieller oder kollektiver Erinnerungen entstehen Bedeutungen von Stadt, die im Laufe der Zeit changieren und sich wandeln, vergessen oder neu entdeckt werden. Wir treffen auf Geschichten, die Stadt in einem Zusammenspiel aus Gebautem und Erinnertem erklären, die bestimmte Zusammenhänge konservieren oder herstellen, andere dagegen negieren oder verdämmern lassen. In mehreren mobilen Labors, die in Köln unterwegs sind, werden Fragen zum persönlichen Stadterleben gestellt, gesammelt, ausgegeben, diskutiert und zeitnah beantwortet. Jeder Besucher hat die Möglichkeit, seine eigene Rolle zu wählen, kann seine ortsspezifischen Erinnerungen einbringen, selbst Fragen stellen oder als subjektiver Experte Antworten geben. Alle Fragen und Antworten werden zusammen mit dokumentierenden Fotos im jeweiligen Labor gesammelt, um sie anschließend auf einer Karte im Basislabor am plan-meetingpoint festzuhalten und – für alle Interessierten zugänglich – auf der Internetseite www.urbanmemories.org zu veröffentlichen. In der Winterausgabe von *Mudot – magazine for urban documentation, opinion and theory* wird diese Materialsammlung dann Grundlage sein für weitere Reflexionen zum Thema Stadt, Erinnerung und Amnesie.“

meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > LHVH Architekten, T 0221–2837861, www.urbanmemories.org

Land for Free Das Ruhrgebiet ist nach wie vor einer der am dichtest besiedelten

03



Räume der Welt. Es handelt sich dabei allerdings um eine ganz andere Form von Dichte als in New York, Shanghai oder Kairo – und um eine ganz andere Form von Urbanität. Das Ruhrgebiet besitzt nicht die „hohe“ Dichte von Wolkenkratzern und Hochhausvierteln, sondern eher eine „tiefe Dichte, einem tief verzweigten Dickicht vergleichbar“, wie es die Architekten und Stadtplaner Stefanie Bremer, Henrik Sander und Dirk Haas und der Künstler Boris Sieverts (siehe auch Projekt 39) formulieren, die das Projekt *Land for Free* ins Leben gerufen haben. Sie stellen die Frage: Wie könnte eine solche Urbanität „im Dickicht“ zukünftig aussehen?

Antworten auf diese und andere Fragen zur strukturellen, sozialen und kulturellen Entwicklung einer solchen heterogenen Mischung aus Region und Stadtraum sollen durch *Land for Free* und weitere urbanistische Projekte gefunden werden, mit denen sich das Ruhrgebiet als Europäische Kulturhauptstadt 2010 präsentieren wird. *Land for Free* ist dabei als Modellprojekt konzipiert, bei dem sich „Abenteurer, Künstler und Entrepreneurs aus ganz Europa“ mit Konzepten um „Claims“ bewerben sollen. Das ausgewählte Landnahme-Areal ist das „Zweistromland“ zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal, das auf einer Länge von etwa 35 Kilometer gleich sieben Städte miteinander verbindet. Eine von zahlreichen Grenzen durchschnittene, unübersichtliche Restraumzone, die mit ihren 11 Quadratkilometern ein Ruhrgebiet im Kleinen darstellt. Die ausgewählten Pioniere (der Projektstart mit einem europaweiten Ideenaufwurf ist für 2008 vorgesehen) sollen den Wandlungsprozess dieses Raumes aktiv mitgestalten. Ziel ist „eine neue Kultur des stadtlandschaftlich geprägten Parks, die das Paradigma der ‚Neuen Landschaft‘ mit einer Vielzahl von privaten Mikroökonomien und individuellen Lebensentwürfen verbindet und die Kernzone des Emscher Landschaftsparks zu einer prominenten Passage des Ruhrgebiets macht“.

Im Rahmen der plan-Woche wird das Projekt anhand von Videos, Karten, Plänen und Vorträgen dargestellt.

meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

So 23.09., 17 Uhr, **Vorträge** von Stefanie Bremer (orange.edge) und Dirk Haas (RE.FLEX architects_urbanists)

Atelier Fragile Maryvonne Arnaud und Philippe Mouillon haben ein europäisches

Kooperationsprojekt zum Thema „Das Leben in der Stadt unter prekären Bedingungen“ gestartet. Es geht dabei nicht nur um schon heute offensichtliche Verarmung und Segregation, sondern auch um die tatsächliche und empfundene Bedrohung durch eine sich entsozialisierende städtische Gesellschaft. Das betrifft inzwischen eine erstaunlich große Gruppe der Bevölkerung – auch und gerade die sogenannte Mittelschicht, die sich als solche immer weniger durch materielle Merkmale definieren lässt, sondern vielmehr durch stabilere Netzwerke und das Vermögen, flexible oder kreative Antworten auf den zunehmenden ökonomischen und kulturellen Druck zu finden. Die Situation in verschiedenen europäischen Städten daraufhin zu analysieren und daraus mögliche urbanistische Konzepte zu entwickeln, ist das Ziel der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Ein erstes Treffen der Beteiligten aus Frankreich, Italien, Polen und Deutschland fand vor einem Jahr im Rahmen von plan06 in Köln statt. In diesem Jahr zeigen die Projektpartner Laboratoire Sculpture Urbaine aus Grenoble, multiplicity.lab aus Mailand und plan project aus Köln die thematische Auftaktausstellung *Atelier Fragile*, die Visualisierung eines Workshops, der im Juli 2007 in Paris stattgefunden hat, in Form einer großen Foto- und Textinstallation im plan-meetingpoint. Zu sehen sind Bilder prekärer Lebensverhältnisse, die Maryvonne Arnaud in Grenoble, Mailand und Warschau aufgenommen hat, und die Ausgangspunkt für Kommentare und Statements der Workshop-Teilnehmer Denis Bernet-Rollande, Stefano Boeri, Daniel Bournoux, Yves Citton, Laurent Grappe, Isabella Inti, Bruno Latour, Bernard Mallet, Philippe Mouillon, Valérie Pihet, Nicolas Tixier, Henry Torgue und Joanna Warsza waren. Die nächsten Schritte sind eine Konferenz aller Partner in Grenoble und ein gemeinsames Publikationsprojekt mit Beiträgen in den jeweiligen Landessprachen und einer englischen Übersetzung.

Die Beteiligung von multiplicity.lab an der Ausstellung wird unterstützt vom Italienischen Kulturinstitut Köln.



meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > plan project, T 0221–2571534, www.plan-project.com, www.laboratoire.net, www.multiplicity.it



Urbanismus und Ideologie – Pjöngjang In keiner anderen zeitgenössischen Stadt der



Welt ist die Widerspiegelung einer Ideologie bei einzelnen Gebäuden, beim Gesamterscheinungsbild und bei den städtischen Strukturen so lückenlos geplant und umgesetzt wie in Pjöngjang. Die nordkoreanische Hauptstadt steht für ideologisierten Urbanismus schlechthin. Zu dieser Beurteilung kommt jedenfalls Christian Posthofen – zuständig für Architektur und ästhetische Theorie in der Buchhandlung Walther König, Herausgeber der Kunstwissenschaftlichen Bibliothek und Gastprofessor an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg –, der diese ungewöhnliche Stadt besucht und seine „Mitbringsel“ zu einer Ausstellung zusammengestellt hat: Zitate des nordkoreanischen Führers Kim Jong Il über Architektur, Städtebau und die Rolle des Architekten, eine Bildsequenz mit Motiven aus Pjöngjang und zwei offizielle, verstörend propagandistische Filme, die als Loops zu sehen sind.

Für Posthofen wird in seiner Dokumentation etwas sichtbar, „was der Architektur im Allgemeinen wesentlich ist: Architektur bildet kulturübergreifend immer eine Klammer – um den kulturellen Überbau und das Begehren des die Architektur Wahrnehmenden einerseits und die gegenständlichen Erfahrungen dieser Architektur andererseits. Architektur und räumliche Planungen ordnen Beziehungen zwischen Menschen durch Gebautes. Städte ordnen mehr oder weniger bewusst diese Beziehungen durch gezielte urbanistische Eingriffe oder gerade durch deren Unterlassung. Bei diesen Ein- und Nichteingriffen werden über Machteffekte Machtinteressen sichtbar, die die ideologische Verflechtung von räumlichen Situationen erkennbar machen“.

In einem Vortrag erläutert Christian Posthofen anhand der in Pjöngjang gemachten Erfahrungen auch seine allgemeinen Überlegungen zu Stadt- und Architekturwahrnehmung (Termin siehe unten).

meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

Sa 22.09., 20 Uhr, **Vortrag** *Urbanismus und Ideologie – Pjöngjang* von Christian Posthofen

Die Gerling-Bauten im Kölner Gereonsviertel

Einem außergewöhnlichen Bürogebäude-



Ensemble der 1950er und 1960er Jahre, das ein ganzes Stadtviertel prägt, steht ein tiefgreifender Wandel bevor: Durch den Verkauf des gesamten Gebäudebestandes der Gerling-Versicherung an einen Investor sind im Zuge der Umnutzungsplanungen Nachverdichtungen vorgesehen – und diese gefährden aus der Perspektive des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (RVDL) „das Erscheinungsbild der Einzeldenkmäler sowie den ungewöhnlichen Ensemblecharakter des Quartiers, das wichtige architektonische Entwicklungen des 20. Jahrhunderts widerspiegelt“. Der Ortsverband Köln des RVDL hat deshalb im März dieses Jahres erstmals ein ganzes Stadtviertel zum Denkmal des Monats gewählt.

Im Rahmen von plan07 werden Führungen im Außenbereich, aber auch – als besondere Gelegenheit – durch das Innere der Gebäude angeboten. Das Programm wird begleitet von einer Ausstellung in der romanischen Kirche St. Gereon mit Ansichten der Gerling-Gebäude, die der Fotograf Ogando aufgenommen hat.

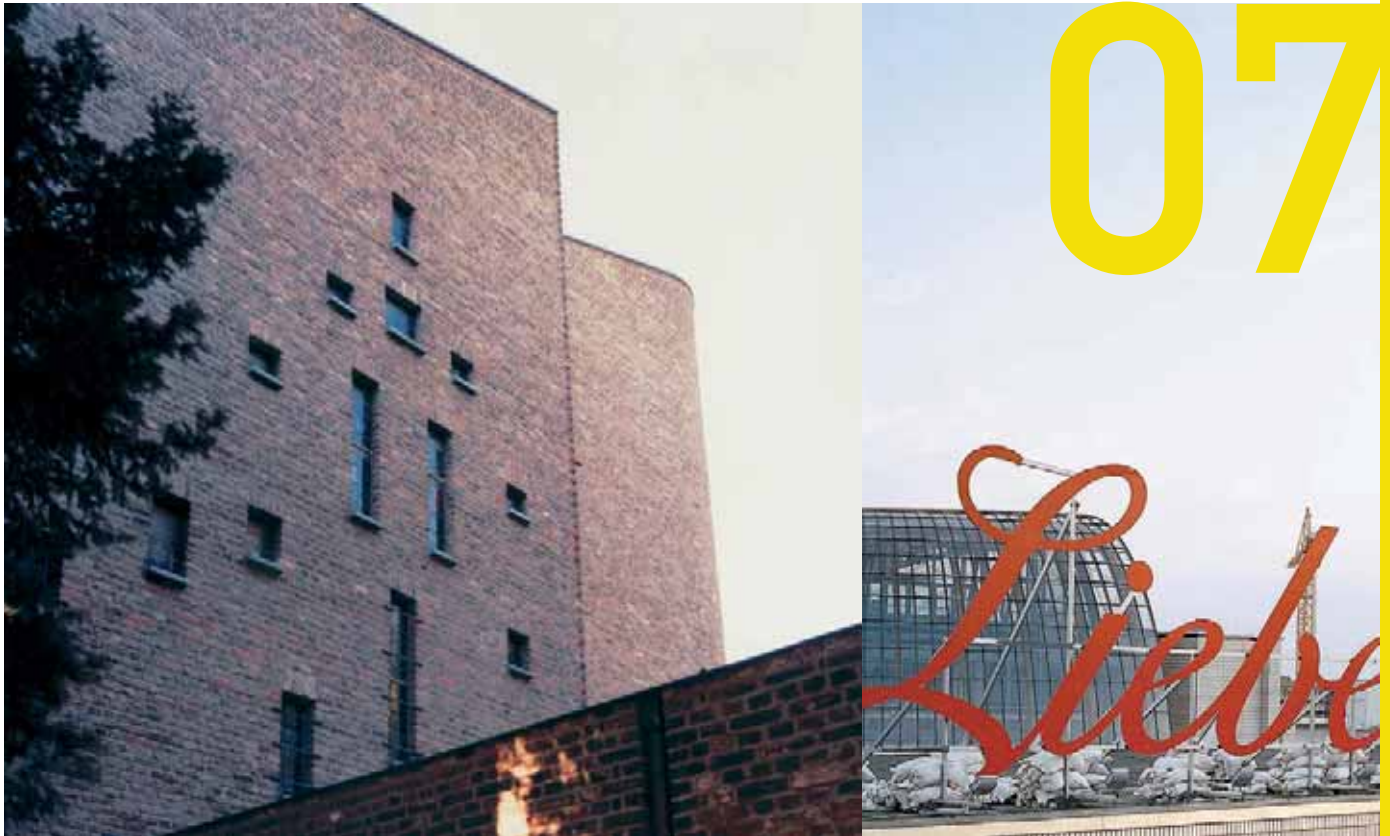
Kirche St. Gereon (Vorhalle) > Gereonsviertel

21.09., 19–22 Uhr, **Eröffnung** der Foto-Ausstellung / 22.–28.09. 10–18 Uhr

Fr 21.09., 16 u. 17.30 Uhr, **Führung** durch den Innenbereich der Gerling-Bauten, Treffpunkt Gerling-Haupteingang, Im Klapperhof (bitte anmelden unter: galerie@stracke-koeln.de)

Di 25.09. / Mi 26.09. / Do 27.09., 17 Uhr, **Führungen** im Außenbereich der Gerling-Bauten, Treffpunkt Gerling-Haupteingang, Im Klapperhof

Die Kirche St. Alban von Hans Schilling Durch die Auszeichnung von Architekturen der



1950er bis 1970er Jahre will das Projekt *Liebe deine Stadt* gemeinsam mit Kölnern und Nicht-Kölnern die „Kölnische Identität“ reflektieren. Das hiesige positive Bild von Bewohnern und Atmosphäre soll auch auf das, bei vielen als hässlich geltende gebaute Köln übertragen werden.

Zu plan07 wird nun das Werk des 1921 geborenen Kölner Architekten Hans Schilling gewürdigt, der das Stadtbild mit Gebäuden wie dem Gürzenich (mit Karl Band und Rudolf Schwarz), dem Museum Schnütgen (mit Karl Band), den Rheinterrassen, dem Atelierhaus Schmölz-Huth, dem Ringhof, dem Kolpinghaus St. Apernstraße und dem Maternushaus (mit Peter Kulka) nachhaltig geprägt hat. Schilling hat sich aber vor allem durch eine Vielzahl von Kirchenbauten profiliert, wobei die Kirche St. Alban mit ihrem Nebengebäude-Ensemble am Rande des Stadtgartens mit zu seinen eindrucksvollsten Entwürfen zählt.

Den bisher ausgezeichneten Gebäuden widmeten sich Laudatoren wie Bazon Brock, Friedrich W. Heubach, Kasper König, Walter Prigge, Martin Struck oder Peter Zumthor. Die Laudatio auf St. Alban hält der Wiener Architekt und Kirchenbaumeister Friedrich Kurrent. Er war von 1973 bis 1996 Ordinarius des Lehrstuhls für Entwerfen, Raumgestaltung und Sakralbau an der Technischen Universität München. Der Kölner Architekt und Pritzker-Preisträger Gottfried Böhm eröffnet den Abend mit einem persönlichen Grußwort.

Liebe deine Stadt ist ein Projekt des Künstlers Merlin Bauer und wird unterstützt von der Imhoff Stiftung, dem Kölnischen Kunstverein, dem Kulturamt der Stadt Köln, der Kunststiftung NRW und der Initiative StadtBauKultur NRW.

Kirche St. Alban > Gilbachstraße 25 / Stadtgarten, Belgisches Viertel

Durchgehend zugänglich | 23.–28.09., 14–18 Uhr, Öffnung des Kircheninnenraums zur Besichtigung

Fr 28.09., 19 Uhr, **Auszeichnung** von St. Alban mit einer **Laudatio** von Friedrich Kurrent und einem **Grußwort** von Gottfried Böhm

Stadt der Räume Kevin Lynch hat in den 1960er Jahren anhand von „mental maps“



gezeigt, wie Bewohner ihre Stadt wahrnehmen, welche Wege und Orte sie sich merken. Die Art und Weise, wie die Probanden die entsprechenden Karten aus ihrer Erinnerung an Strecken und Merkpunkte konstruiert haben, erzeugt laut Lynch ein „Bild der Stadt“.

Andreas Denk, Architekturtheoretiker und Chefredakteur der Zeitschrift *Der Architekt*, erscheint dieses Stadt-Bild zu oberflächlich. „Wie funktioniert die Stadt wirklich? Wie kommt urbanes Leben zustande?“, fragt er und formuliert folgenden Ansatz: „Wir kommen einem tieferen Verständnis vom Zusammenwirken städtischer Funktionen und Notwendigkeiten näher, wenn wir den urbanen Organismus als Abfolge von unterschiedlich genutzten Räumen verstehen. Von unserem eigenen Zimmer führen über die Räume der Wohnung und des Hauses Verbindungen zu den halböffentlichen und öffentlichen Räumen der Stadt: Der Garten und der Hof, der Straßenraum und die Plätze. Und von hier werden wieder Binnenräume erschlossen – Büros und Werkstätten, Läden und Geschäfte, Einkaufspassagen und Gaststätten, Kindergärten und Schulen, Sportstätten und Spielhallen, Kirchen und Museen.“

Für solch eine zusammenhängende Betrachtung der Stadt als Ansammlung von Räumen fehlen indes Grundlagen, weil sie nicht unserer Wahrnehmung entspricht. Andreas Denk unternimmt deshalb während der plan-Woche den Versuch, mit geführten Rundgängen durch einen exemplarischen Ausschnitt der Stadt derlei Raumzusammenhänge zu ergründen. Die Wahl fiel auf ein Quartier am Rande der Innenstadt, das in seinem Aufeinandertreffen unterschiedlicher urbaner Typologien charakteristisch für Köln ist und für das, was wir mit „Stadt“ verbinden. Als Stationen hat Denk die Wohnung eines kreativen Paares, einen Schulhof, eine Kirche, das Atelier eines Künstlers, stillgelegte Bahngleise und eine Gaststätte angekündigt.

„Vielleicht“, sagt Denk, „führt diese neue raumbezogene Betrachtungsweise zu einer Theorie der ‚Stadt als Wohnung‘ – was keine schlechte Perspektive wäre, denn schließlich geht es angesichts des demografischen Wandels, der zu erwartenden Folgen der globalen Migration und des absehbaren Endes wichtiger Ressourcen darum, für die Lebensfähigkeit unserer Städte eine Zukunftsgrundlage zu finden.“

Der Neubau der Kölner Zentralmoschee Ein Thema, das inzwischen bundesweit, teilweise



sogar international für Aufmerksamkeit sorgt. Wer hätte das gedacht, als zur allseitigen Zufriedenheit über die Gestalt der neuen Kölner Zentralmoschee per Architektenwettbewerb entschieden wurde? Die hier geführte Debatte, die in unterschiedlichsten Kreisen bemerkenswerte Niveautiefstände erreicht hat, schlägt Wellen bis in die Feuilletons der großen Tages- und Wochenzeitungen und findet selbst im Fernsehen unter dem Aspekt des Kulturkampfes und der Problematik der Parallelgesellschaften eine gewisse Beachtung. Um die Pläne für den Moscheebau vom primitiven Symbolstreit längst vergangen geglaubter Zeiten zumindest ein wenig wieder wegzubewegen, werden im Rahmen von plan07 deren architektonische und städtebauliche Funktion und Bedeutung ausführlich dargestellt und diskutiert.

Die DiTiB, die Türkisch-Islamische Union, lädt als Bauherr dazu ein, sich anhand von Plänen und Modellen ein eigenes Bild von der aktuellen Fassung des Moschee-Entwurfs zu machen, den das Kölner Architekturbüro Paul Böhm als Wettbewerbsieger bis zum jetzigen Zeitpunkt entwickelt hat. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich bei einer Diskussionsveranstaltung vertiefend zu informieren und ins direkte Gespräch zu kommen. Ort des Geschehens ist das Gelände, auf dem sich seit über 20 Jahren die jetzige Moschee befindet und wo der geplante Neubau realisiert werden soll – alle Interessierten werden von der DiTiB herzlich eingeladen, noch vor dem Abbruch der bestehenden Gebäude das gesamte Gelände kennenzulernen.

Die Ausstellung und Diskussion in der plan-Woche findet während Ramadan statt, einer besonderen Zeit der Ruhe und Besinnung.

Moschee > Venloer Straße 160–164 (Zugang zum Gelände über Fuchsstraße), Ehrenfeld

21.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 15–19 Uhr

Mi 26.09., 18 Uhr, **Diskussion** mit Paul Böhm, Ikbal Kilic, Mehmet Yildirim, Erwin Zander

Neues Wohnen in Köln-Ostheim Eine Großsiedlung aus den 1960er Jahren im Kölner



Osten: ein Fall für Sanierungsmaßnahmen, die von der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GAG bereits durchgeführt wurden, und ein Fall für Neubauten, die den nicht mehr sanierbaren Bestand ersetzen sowie die bestehende Bebauung auf intelligente, qualitätssteigernde Weise ergänzen und verdichten sollen. Mit dieser städtebaulichen Feingefühl verlangenden Aufgabe wurde das renommierte Kölner Büro ASTOC betraut, das sich vielerorts mit seinen stadtplanerischen und architektonischen Entwürfen in unterschiedlichen Maßstäben große Anerkennung erworben hat. Erfreulicherweise hat die GAG damit einen nicht gerade branchentypischen Mut bewiesen, der zu weit überdurchschnittlichen Ergebnissen führen dürfte. Als Kölns größte Wohnungsbaugesellschaft mit rund 100.000 Kunden in mehr als 40.000 Wohnungen legt die Auftraggeberin Wert darauf, jenseits kommunalbetrieblicher Klischees wahrgenommen zu werden – als aktive Stadtentwicklerin, die sich, auch über ihr soziales Engagement, für die Optimierung von Wohnquartieren einsetzt.

Der Entwurf von ASTOC für die Siedlung am Buchheimer Weg respektiert die dortigen städtebaulichen Prinzipien und die offene Bauweise mit gleichen oder ähnlichen Baukörpern. Er ersetzt die Bestandsbauten durch etwas voluminösere, im Grundriss leicht gewinkelte Zeilen. Die Winkelform der Neubauten schafft „intimere“ Bereiche zwischen den Häusern, an denen die Erschließungen und andere Treffpunkte liegen, und sie erhalten den „fließenden“ Freiraum, der die einzelnen Teile der Siedlung verbindet. Die Gestaltung der Freiräume reagiert auf die Nutzungsbedürfnisse der Bewohner: Mietergärten, Flächen für Aufenthalt und Spiel sowie Zonen für den ruhenden Verkehr. Bei weitgehender Rücksichtnahme auf den alten Baumbestand werden zahlreiche neue Bäume gepflanzt. Mit lediglich zwei Baukörpertypen wird durch deren unterschiedliche Ausrichtung und Stellung Vielfalt und Variantenreichtum sowohl für die Außenräume als auch für die Wohnungen selbst erzielt. Das für diese Siedlung entwickelte Konzept soll als eine zeitgemäße urbane Interpretation und Fortführung des Wohnungsbaus der 1950er Jahre verstanden werden.

Die Planungen und die Ausstellung vor Ort, *Wohnbebauung Buchheimer Weg*, sind in Kooperation mit dem Mieterrat in Köln-Ostheim, dem Happa-Happa e.V. und einer Reihe von sozialen Einrichtungen entstanden.

Buchheimer Weg 1–3 / Ecke Frankfurter Straße > Köln-Ostheim

21.09., 18–21 Uhr, 22./23.09., 15–19.30 Uhr, 24.–28.09., 16.30–19.30 Uhr (Shuttlebus Sa/So 15–18 Uhr ab meetingpoint)

Sa 22.09., 18 Uhr, **Vernissage** *Wohnbebauung Buchheimer Weg*

Di 25.09., 18 Uhr, **Führung** mit Planergespräch vor Ort

Do 27.09., 18 Uhr, **Führung** mit Planergespräch vor Ort

koelnerbox Mitten auf dem Friesenplatz steht ein 12 Meter langer High-Cube-Seecontainer.



Sein Innenleben besteht nicht wie sonst üblich aus Waren, die verschifft werden sollen, sondern aus prototypischen Modulen, die ihn in einen Kommunikations- und Präsentationsraum verwandeln. Die Umgestaltung von ausgedienten Seecontainern veranschaulicht die Idee des „Upcycling“: Nicht mehr benötigte Materialien und Gegenstände werden aufgearbeitet und einer neuen Nutzung zugeführt.

Urheber dieser mobilen Funktionseinheiten und der darin gezeigten Ausstellung sind die Beschäftigten des Vereins Jack in the Box, der seine Dienstleistungen, die er im Auftrag der *ARbeitsGEmeinschaft* aus Stadt Köln und Arbeitsagentur anbietet, erstmalig präsentiert: „Jack in the Box entwickelt als gemeinnütziger Verein innovative Modelle der Beschäftigungsförderung an der Schnittstelle eines sozialen, kulturellen und architektonischen Engagements.“

Die Werkstatt des Vereins befindet sich seit Mai 2007 auf dem Gelände des Güterbahnhofs Ehrenfeld, der sich als ehemaliger Umschlagplatz des Massenwarensverkehrs besonders für die Beschäftigung mit Containern eignet. Die zukünftige Nutzung dieses Ortes wird auch Thema eines „Expertenhearings“ sein: „Der anhaltende Strukturwandel der Städte und Ballungsräume hat in den letzten Jahrzehnten zunehmend Brachflächen unterschiedlicher Art mit verschiedenen Potenzialen entstehen lassen. Was Brachen eigentlich sind, wie und wo sie entstehen, welche Nutzungsmöglichkeiten sie bieten und wie bei ihrer Neunutzung methodisch vorgegangen werden könnte, soll in der Diskussion erörtert werden. Insbesondere die Entstehungsgeschichte und die Perspektiven einer zukünftigen Nutzung des ehemaligen Güterbahnhofs Köln-Ehrenfeld werden dabei thematisiert.“

Das Projekt *koelnerbox* wird unterstützt von der GAG Immobilien AG.



Container > Friesenplatz, Belgisches Viertel

21.09., 18–21 Uhr, 22.–27.09., 14–21 Uhr, 28.09., 14–19 Uhr

Sa 22.09., 16 Uhr **Vernissage** mit Sekttaufe und Musik, Container am Friesenplatz

Mi 26.09., 19 Uhr, **Expertenhearing** zu *Brachen und Urbanismus* mit Heinz Müller (GAG), Rainer Kippe (WiWA e.G.) u.a., Vogelsanger Str. 231

Fr 28.09., 19 Uhr, **Finissage** auf dem Friesenplatz mit Abtransport des Containers, ab 21 Uhr bei Jack in the Box in der Vogelsanger Str. 231: **Filmvorführung** *Containerstory* – Dokumentarfilm zur Geschichte des Seecontainers, anschl. **Abschluss-Party**

Karin Danne – **planlos** Das Projekt der Kölner Fotografin und Autorin zeigt Bilder von



Großstadtbewohnern jenseits kölscher Heimatseligkeit: „Die *planlos*-Fotografien eröffnen einen Diskurs über die Vielfalt des Lebens in einer durchplanten Stadt. Sie stellen die emotionalen Bezüge der Menschen, die in Köln leben, mit ihren sehr eigenen Ansichten vor. Alle abgebildeten Menschen stellen Schicksale des urbanen Lebens dar. Sie verkörpern die sozialen Themen einer Großstadt, das heißt: Wohnungslosigkeit, Armut, Isolation, Vereinsamung, Arbeitslosigkeit, Fremdheit, Heimatlosigkeit, Drogenkonsum, Identitätsprobleme und Sprachlosigkeit. So vielfältig wie diese Probleme sind, so unterschiedlich sind auch die gezeigten Menschen, deren emotionales Verhältnis zu ihrer Stadt immer in Bezug zu einer charakteristischen Architektur gesetzt wird. Die Aussagen der fotografierten Menschen stehen als Kommentar unter dem jeweiligen Bild. Als gezielter Ausdruck ihrer Befindlichkeit und gesellschaftlichen Lage sind sie ein Aufruf zu mehr Menschlichkeit, ein Blick auf die scheinbare Perspektivlosigkeit Einzelner vor dem Hintergrund einer verplanten Stadt.“ Die Aussage zum obigen Bild lautet: „Hier bin ich nicht zuhause.“

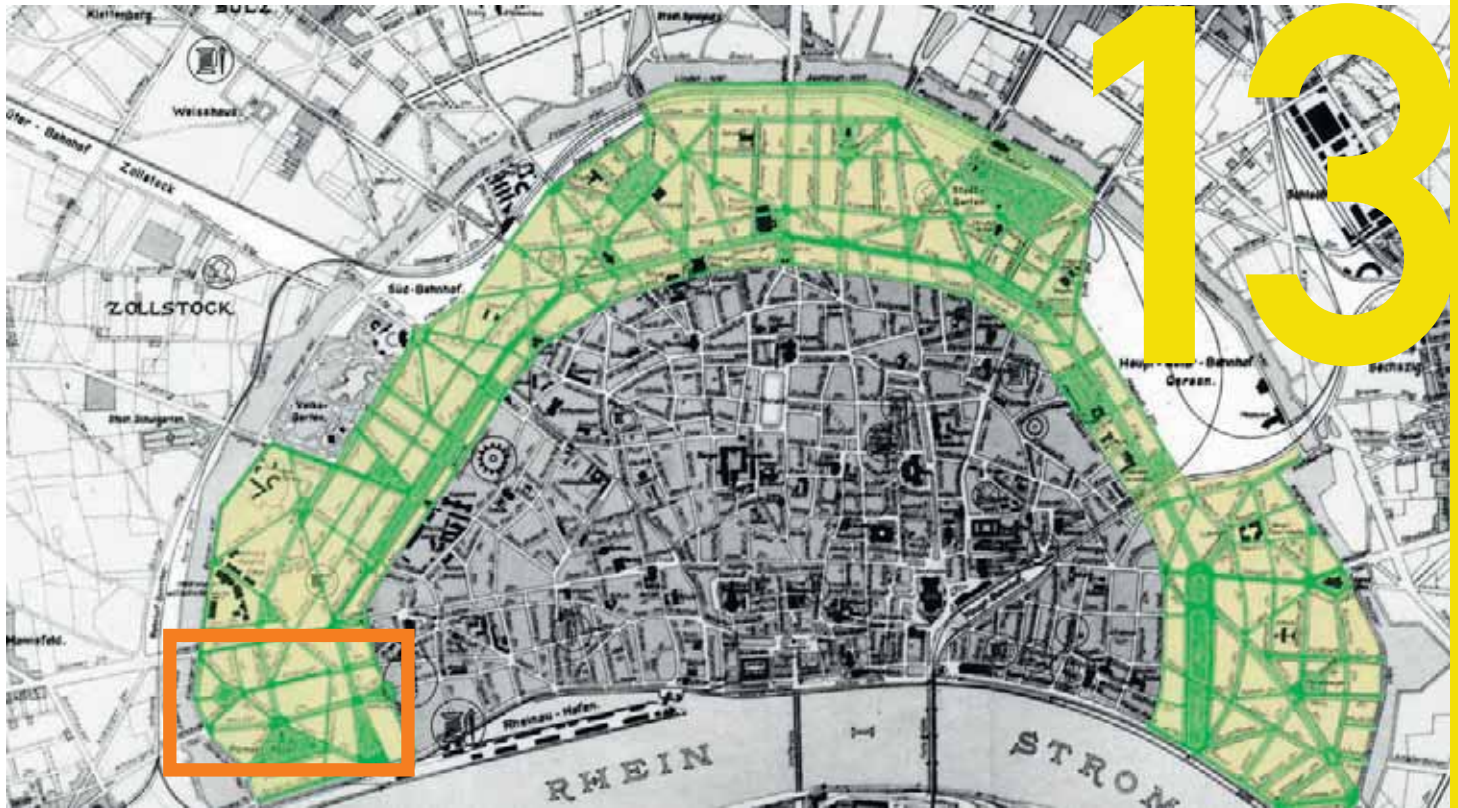
Die Ausstellung *planlos* wird unterstützt von der GAG Immobilien AG.

Große Budengasse 10 > Altstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > Karin Danne, T 0177–4238309, karin_danne@yahoo.de

SeniorInnenparadies Mainzer Straße Ist das Wohnen im Alter hier möglich? Diese Frage



stellt die *Initiative Südstadt 2030*, deren Beteiligte im südlichen Teil der Kölner Neustadt leben, die sich mit ihren typischen Gründerzeitquartieren – wie überall in westdeutschen Großstädten seit den 1980er Jahren – besonderer Beliebtheit erfreut. Das Zieljahr 2030 haben sie deshalb gewählt, weil sie sicher sind, dass ihre heutige Utopie in 25 Jahren Realität sein wird – so wie das etwa vor 25 Jahren mit der utopischen Vorstellung von umgenutzten Fabrikgebäuden war. Im Zuge der allgemeinen Wiederentdeckung der Qualitäten des urbanen Lebens wollen sie die gut 100 Jahre alte Kölner Neustadt im Sinne der damaligen Generalpläne von Josef Stübben (siehe Abb.) teilweise wiederherstellen und zugleich weiterentwickeln.

Der Architekt Stephan Goerner, Mitbegründer der Initiative, spricht von einer notwendigen „Zweiten Modernisierung“ des Gründerzeit-Bestands und nennt als Ziele: das Erkennen und Fördern der vielfältigen, kleinteiligen und dichten Nutzungs- und Nutzermischung als Voraussetzung für Urbanität; das Befreien großer Teile der öffentlichen Flächen sowohl vom fließenden wie vom ruhenden Verkehr, die dann den Hausgemeinschaften zur Steigerung der Mitverantwortlichkeit für die Nutzung überlassen werden; die Entfernung von Barrieren durch Umbaumaßnahmen bei 30 Prozent der bestehenden Wohnungen und Gebäude, so dass viele ältere und alte Menschen dort weiter wohnen oder dazuziehen können; staatliche und kommunale Förderung für die Bildung von Lebens- und Arbeitsgemeinschaften, wobei die Kommunen Objekte, aber auch Planungs-, Finanzierungs- und Organisationshilfe anbieten; Sicherung oder Rückkauf von kommunalem Wohnungsbestand, um Einkommensschwachen, jungen Kinderfreudigen und vielen anderen das Wohnen in der Stadt zu ermöglichen.

Mit einer Ausstellung auf offener Straße, Installationen und Aktionen wird die *Initiative Südstadt 2030* ihre Ideen für das Leben in der Stadt vorstellen und im Sinne von Bernard Rudofsky diskutieren: „Wir brauchen keine neue Bauweise, eine neue Lebensweise tut not.“

Mainzer Straße (zwischen Maternusstraße und Eierplätzchen) > Südstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., Ausstellung durchgehend zugänglich

Fr 21.09., 19 Uhr, **Aktion** *Einschaukeln* und *Hausball*

Fr 28.09., 19 Uhr, **Finissage** mit Versteigerung der Ausstellungsobjekte

anschl. *Ausschaukeln*, *Ausklang* mit *Musik aus den Häusern*, **Jam Session** auf dem Eierplätzchen

INFO > Initiative Südstadt 2030, Stephan Goerner, T 0221–316925, info@goerner-arch.de,
Evelyn Rose-Thalheim, T 0221–317206, rose.rose@netcologne.de

Die Stadt als Skatepark Dass urbane Räume auch jenseits aller Planungs- und Gestaltungs-



intentionen genutzt werden, machen die Aktivitäten der Skater und BMXer in bald allen Städten der Welt besonders anschaulich. Seit den 1970er Jahren werden zwar spezielle Skateparks gebaut, doch eine neue Generation von „Streetfahrern“ hat Anfang der 1990er Jahre begonnen, den öffentlichen Raum als Sportplatz und Bühne für sich zu erobern. Seither wird einem vielerorts vorgeführt, welche Funktion Bänke, Blumenkübel, Treppengeländer oder Stufen auch haben können. Konflikte mit anderen Nutzern sind dabei natürlich vorprogrammiert – bestes Beispiel dafür ist der bei Skatern besonders beliebte Roncalliplatz vor dem Kölner Dom, der zukünftig von dieser Nutzergruppe „befreit“ werden soll.

Mit der Schaffung wirklicher Platz-Alternativen, die von der Szene auch angenommen werden, befasst sich der Landschaftsarchitekt Ralf Maier. Er ist Experte in doppelter Hinsicht, denn er übte den BMX-Sport mehr als 20 Jahre selbst aus, war u. a. Deutscher Meister und Welt-Meister, ist Buchautor sowie Gründer und Herausgeber des Magazins *Freedom BMX*. Für die Städte Bonn, Düsseldorf und Köln hat er in enger Zusammenarbeit mit der jeweiligen lokalen Skate- und BMX-Szene über ein Workshop-System individuelle Areale entwickelt, die komplett aus Ortbeton gebaut werden. Die neutrale Platzgestaltung soll jede Art von Nutzung ermöglichen, die auf einem solchen Belag denkbar ist. Die Aufenthaltsqualität dieser Anlagen wird nicht nur für die Sportler attraktiv sein, sondern auch Passanten zum Verweilen animieren und so den Akteuren Publikum verschaffen. Die einzelnen Elemente solcher „künstlichen“ Plätze unterscheiden sich kaum von jenen, die auf „echten“ Stadtplätzen zu finden sind. In den geplanten Skateparks wird Ralf Maier in abstrahierter Form einige der schönsten Mauer-, Treppen-, Rampen- und Handlaufmotive aus ganz Europa versammeln.

In seiner Ausstellung in einem Treffpunkt der Szene stellt er unterschiedliche Entwürfe mit ausführlichen Informationen vor.

People's Store > Roonstraße 61, Quartier Lateng

21.09., 18–23 Uhr **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > Ralf Maier, T 0221–1395905, www.betonlandschaften.de

St. Heribert trifft plan07 Ein Drei-Phasen-Environment am rechten Rheinufer inszenieren



die Architekten Robert Wetzels, Georg Taxhet und Sabine Kovacs sowie die Designer Denise Laser und Martin Schmitz: Direkt neben dem geplanten *RheinBoulevard* (siehe Projekt 16) zwischen Deutzer Brücke und Hohenzollernbrücke steht ein begehbares Holzobjekt vis à vis zum Reiterstandbild auf einer erhöhten Platzfläche – der sogenannte *Hingucker*. Im Innern sieht man durch eine Öffnung auf ein weißes Gebäude im Schatten des Lufthansahochhauses. Markante historische Ereignisse des Ortes kommen per Handkurbel ins Blickfeld. Um mehr über die heutige Nutzung zu erfahren, muss man näher ran. Vom *Hingucker* führt ein Steg zur *Kuchenplatte*. Über große Steckenpferde – als Erinnerung an die Umnutzung zu Stallungen am Beginn des 19. Jahrhunderts – stehen Spalier.

Zur Feier der Woche ist der sonst immer volle Parkplatz des Landschaftsverbandes Rheinland leergeräumt, und für Skater, durstige Radfahrer, Spaziergänger und plan07-Besucher stehen Stühle und Sonnenschirme bereit: bei Kaffee und Kuchen Pause machen, die Neugierde auf das Haus St. Heribert steigern und vielleicht schon mal dem einen oder anderen Bewohner begegnen.

Wer mehr erfahren möchte über das Haus und seine Bewohner, geht in die *Schatzkiste*. Die Steckenpferde begleiten den Weg hinein in das Gewölbe der alten Klosteranlage St. Heribert: römische Mauerfragmente neben mittelalterlicher Bruchsteinkonstruktion. Hier erzählen Ausstellungsstücke von den Menschen, die in St. Heribert leben. Auch Lounge- und Bargäste sind an diesem unentdeckten Ort in bester Lage willkommen.

Caritas-Altenzentrum St. Heribert > Urbanstr. 1, Deutz

21.09., 19 Uhr, **Eröffnung** mit „Enthüllung“ des *Hinguckers* am Rhein, Piccolöchen u. Häppchen, ab 20 Uhr **Schatzkistenlounge** mit dj herr schmitz
22./23.09., 14.30–22 Uhr, 24.–28.09., 12.30–22 Uhr

Sa 22.09., 14.30–17 Uhr, **Kaffeeausschank** u. Kuchenbewirtung auf der Kuchenplattform | 17–21 Uhr, **Schatzkistenlounge** | 21 Uhr, **Eierlikörparty** Open End
So 23.09., 14.30–17 Uhr, **Kaffeeausschank** u. Kuchenbewirtung auf der Kuchenplattform | 11–22 Uhr, **Schatzkistenlounge**
Mo–Do 24.–27.09., 12.30, **Mittagstisch** für alle! | 12.30–22 Uhr, **Schatzkistenlounge**
Fr 28.09., 19 Uhr, **Digestif** und Häppchen, **Abschlussparty**

RheinBoulevard Köln Im ehemals industriell geprägten Deutz auf der rechten Rheinseite

16



hat sich in den vergangenen Jahren viel getan: Große Neubauprojekte wurden realisiert und selbst eingefleischte Linksrheinische haben inzwischen bemerkt, dass man von der „anderen“ Seite einen Bilderbuchausblick auf das „echte“ Köln mit Altstadt und Dom genießen kann und dabei auch noch, wenn das Wetter mitspielt, von Nachmittags- und Abendsonne beschienen wird.

Um die Attraktivität der dortigen Uferzone zu erhöhen, deren gestalterischer Zustand einer solchen Premiurlage nicht gerade entspricht, hat die Stadt Köln mit Unterstützung der Regionale 2010 in diesem Jahr den Wettbewerb *RheinBoulevard* zur Neugestaltung dieses Bereichs durchgeführt: „Das engere Wettbewerbsgebiet reicht vom Eingang Tanzbrunnen/Rheinpark im Norden bis zur Severinsbrücke im Süden. Hierfür soll eine attraktive, der zentralen Lage angemessene Gestaltung entwickelt werden, die dem lebhaften städtischen Umfeld entspricht und gleichzeitig dem Bedürfnis nach Ruhe, Verweilen und Promenieren am Rhein Rechnung trägt. Es sollen Lösungen für bessere Anbindungen an die existierenden Rheinbrücken sowie an die benachbarten Quartiere und Landschaftsräume für Fußgänger und Radfahrer aufgezeigt werden.“ Dabei wurde ein Verfahren gewählt, das eine intensive Bürgerbeteiligung ermöglicht.

Anfang September 2007 hat die Jury den Preisträger ausgewählt. Während der plan-Woche werden alle Arbeiten der ersten und zweiten Wettbewerbsphase ausgestellt.

Lufthansahochhaus > Kennedy-Ufer 1, Deutz

21.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09. 13–21 Uhr

So 23.09., 12 Uhr, **Vorstellung des Sieger-Entwurfs** durch das Planungsteam, anschl. **Führung** durch die Ausstellung und Erläuterung der Ideen durch die Preisträger bei einem Spaziergang am Rheinufer

Fr 28.09., 18–20 Uhr, **Vortrag** von Günther Ingenthron, RheinUferForum Mainz, und **Podiumsdiskussion** *Das Ergebnis des Wettbewerbs liegt vor – wie macht Köln weiter?* mit Bernd Streitberger, Stadtplanungsdezernent Köln, Hans-Dieter Collinet, Ministerium Bauen und Verkehr NRW (angefragt), Reimar Molitor, Regionale 2010 Agentur, Benedikt Stahl, Architekt und Stadtplaner, Karl-Jürgen Klipper, Stadtentwicklungsausschuss Köln; Moderation: Jörg Beste

60 Sekunden Design Die drei Designer Meike Eckstein, Traugott Haas und Robert Schwermer



wollen das Bewusstsein dafür schärfen, dass der städtische Raum durch und durch gestaltet ist – auch da, wo man es nicht unbedingt vermutet oder die Gestaltung wie „naturgegeben“ hingenommen wird. Ihnen geht es gerade nicht um die landläufig als „designed“ bezeichneten Blickfang-Objekte oder die Hingucker von „Star-Architekten“, sondern um die Elemente der Stadt, die tatsächlich und nachhaltig prägend sind.

Ihr Ausstellungsprojekt *60 Sekunden Design* spielt sich daher auch vor Ort in der Kölner Innenstadt ab: Die ausgewählten Exponate des gewöhnlichen urbanen Lebens werden nicht ins Museum geholt, wo sie ihrer Funktion und Benutzbarkeit beraubt sind, sondern an ihrem alltäglichen Platz belassen und lediglich markiert. Dort finden die plan-Besucher – oder die Passanten, die zufällig vorbeikommen – eine Telefonnummer, die sie direkt per Handy kostenlos anrufen können, um die entsprechenden Hintergrund-Informationen zu dem betreffenden Objekt zu erhalten. Die Informationszentrale der Ausstellungsmacher befindet sich derweil im Museum für Angewandte Kunst, wo sie auch persönlich anzutreffen sind.

Museum für Angewandte Kunst Köln > An der Rechtschule, Innenstadt
Lageplan mit den Positionen der Exponate in der Kölner Innenstadt unter www.informaten.org

21.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 22.–25.09. 11–17 Uhr, 26.09. 11–22 Uhr, 27./28.09. 11–17 Uhr

Architektur und die Bilder einer Stadt

25 architektonische Highlights, die in den

18



letzten Jahren in Köln entstanden sind, zeigt die von der Firma Repro Eichler organisierte Ausstellung. In den neuen Räumen des Reprographen, der seit über 30 Jahren für viele prominente Kölner Architekturbüros arbeitet, ist ein breites Spektrum an Projekten zu sehen, die von einer Fachjury für das Internetportal koelnarchitektur.de ausgewählt wurden, um die positiven Beispiele des aktuellen Kölner Bauens zu dokumentieren.

Die Bauten sind in einem 25 Quadratmeter großen, begehbaren Katasterplan platziert, der einen Stadtrundgang en miniature entlang der jüngsten architektonischen Besonderheiten Kölns ermöglicht. Ein ausliegender Architekturführer informiert über die Hintergründe der dargestellten Projekte, und von der Galerie im Obergeschoss kann das Ganze aus der Vogelperspektive betrachtet werden.

Seine Motivation, sich als Aussteller zu engagieren beschreibt der Veranstalter so: „Architektur prägt das Bild einer Stadt. Sie schafft nicht nur funktionale Räume, sondern ist auch Mittelpunkt und Forum des öffentlichen und privaten Zusammenlebens. In ihrer Gesamtheit ist die Architektur einer Stadt gleichzeitig Ausdruck des Selbstverständnisses der Menschen, die in ihr leben. Sie ist ein Symbol der Werte ihrer Generation und wird im Zeitverlauf zum kulturellen Zeugnis.“

Die Ausstellung wird von koelnarchitektur.de unterstützt.



Repro Eichler > Mohrenstr. 11–17, Gereonsviertel

21.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 22./23.09. 13–21 Uhr, 24.–28.09. 8–21 Uhr

INFO > Dirk Eichler, T 0221–920720, www.repro-eichler.de

Digitales Köln Ein reales 3D-Stadtmodell gibt es bereits – allerdings ist es noch nicht ganz



vollständig, denn große Bereiche Kölns fehlen diesem „echten“ Modell leider noch, das im Spanischen Bau des Kölner Rathauses steht. Inzwischen gibt es aber auch ein digitales 3D-Modell von Köln, erstellt vom Stadtplanungsamt Köln und dem Kölner Architekturbüro HH Vision in Zusammenarbeit mit Hochtief-ViCon. Das digitale Stadtmodell ist auf der Basis vorhandener Luftbilder, digitaler Kataster- und Vermessungsdaten entstanden. Die Geländedaten werden um den dreidimensionalen Gebäudebestand ergänzt, und Luftbildphotogrammetrie liefert die genauen Informationen zu den Gebäudehöhen.

Eine praktische Sache, sagen die Kreateure, denn so ein „intelligentes“ Stadtmodell kann viele für die Planung notwendige Informationen bündeln und aus den unterschiedlichsten Perspektiven darstellen, einschließlich der Simulation diverser Szenarien: vom Jahrhunderthochwasser bis zu utopischen Städtebau-Entwürfen. Als ein neues Mittel der Kommunikation für Architekten und Stadtplaner, aber auch für Bauherren, Auftraggeber, Entscheidungsträger und für die interessierte Öffentlichkeit soll es Planungsprozesse erleichtern und verbessern und Entscheidungsfindungen beschleunigen. Das betrifft den Neu- und Umbau von Gebäuden ebenso wie die Gestaltung von Straßen und Plätzen oder regelrechte städtebauliche Planungen. Hinzu kommt, dass ein solches Modell grundsätzlich für jeden zeit- und ortsunabhängig verfügbar sein kann.

Anlässlich von plan07 wird das digitale 3D-Modell in der Magistrale des Stadthauses in Deutz erstmalig der Öffentlichkeit vorgestellt.

Stadthaus > Willy-Brandt-Platz 2, Deutz

21.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

Cerdà – Die Stadterweiterung Barcelonas

Die berühmten quadratischen Häuserblocks



mit den abgeschrägten Ecken stehen wie kaum eine andere Planung des 19. Jahrhunderts für die moderne europäische Stadt. Ildefons Cerdà (1815–1876) hat Barcelonas Stadtteil Eixample (das katalanische Wort für Erweiterung) 1859 entworfen – und noch heute reisen Architekturbegiertere dorthin, um seine anfangs bei den Einwohnern wenig geschätzte Pionierleistung als nach wie vor funktionierende Stadtstruktur zu bewundern.

Anlässlich der plan-Woche wird die Wanderausstellung *Cerdà* im Sidispot gezeigt, einem weitläufigen Showroom der besten spanischen Designmöbelhersteller in einer ehemaligen Druckerei. Sie ist der Auftakt zu einer Veranstaltungsreihe unter dem Titel *Köln – Barcelona. Stadtentwicklung gestern und heute im Vergleich*, die die bestehende Städtepartnerschaft zwischen Köln und Barcelona in Form von Design- und Architekturdialogen fördern soll.

Die Ausstellung ist in drei Blöcke gegliedert und zeigt sowohl die unverminderte Aktualität von Cerdàs Ideen als auch seine herausragende Stellung in der Geschichte der Stadtplanung. Zum Anderen werden Wohnmodelle, ein ganzheitlicher Vorschlag für eine Stadt ohne Differenzierung der Funktionen, die Erschließung der Stadt durch den Schienenverkehr und die Weiterentwicklung von Cerdàs Planungsvorschlägen dargestellt. Und auch seine städtebaulichen Planungsinstrumente, die Wachstumsringe Barcelonas und ein Netzwerkmodell für Städte werden anschaulich gemacht. Die Ausstellung wurde koordiniert von der Architektin Ana Maria Bermejo.

Sidispot > Marzellenstraße 43 a, Bahnhofsviertel

21.–28.09., 14–20 Uhr

Sa 22.09., 20 Uhr, **get together-Party**

INFO > Susanna Thomas, T 0221–99033170, st@sidispot.com, www.sidispot.com | Ana Maria Bermejo, architektin@anabermejo.de

Entwurfswerkstatt Stadträume am Rhein Die Betrachtung eines der größten Flüsse Europas



kann auf sehr unterschiedliche Weise erfolgen: als Toplage für Immobilien, als Wasserversorgung für Haushalte und Industrie, als landschaftliche Kulisse, als Wasserstraße, als Freizeitareal oder als Hochwasserbedrohung.

Um einen neuen Qualitätsanspruch für die Entwicklungen entlang des Rheins im Köln-Bonner Raum zu etablieren, hat die Montag Stiftung Urbane Räume zusammen mit der Regionale 2010 Agentur das Projekt *Stadträume am Rhein* ins Leben gerufen. Es analysiert die städtebaulichen und freiraumplanerischen Potenziale und befasst sich mit Referenzprojekten an Flussumfern im In- und Ausland, die als gute Vorbilder für die Entwicklung städtischer Wasserlagen in der Region Köln-Bonn dienen sollen. Dabei steht die Suche nach Ideen für eine bessere Gestalt- und Prozessqualität im Vordergrund. Da nicht für alle Planungsfragen und Herausforderungen bereits Antworten vorhanden sind, sollen natürlich auch eigene tragfähige Zukunftsbilder geschaffen werden.

Im Rahmen der interdisziplinären Entwurfswerkstatt *Stadträume am Rhein* werden renommierte Architekten, Planer und Fachleute in vier Gruppen zu den Themengebieten Rhein, Arbeit, Wohnen und Freizeit Konzepte erarbeiten, die Maßstäbe für die kommenden 25 bis 30 Jahre setzen sollen und einen Ausblick geben, wie sich die Region am „Schaufenster Rhein“ in Zukunft aufstellen, präsentieren und entwickeln kann.

Die Ergebnisse der mehrtägigen Werkstattarbeit werden am 26.09. um 18 Uhr im Rheinforum Wesseling vorgestellt und diskutiert.

Rheinforum Wesseling > Kölner Straße 42, Wesseling

Mi 26.09., 18 Uhr, **Präsentation und Diskussion** der Workshop-Ergebnisse

We love architecture ... „Unterhaltsame Abende zu und über Architektur, im Sinne



einer Liebeserklärung an alle Aspekte dieses umfassenden Themas“ kündigt der Bund Deutscher Architekten Köln an und startet damit seine neue Gesprächsreihe *Standortwechsel*. Die Veranstaltungen finden in „ungewöhnlicher Umgebung zu vermeintlich abwegigen Themen und interessanten Personen“ statt, wobei „das Aufeinanderprallen von extremen Standpunkten und das engagierte Mitwirken der Gäste“ sowie „eine gewisse inhaltliche Unvorhersehbarkeit“ typische Merkmale dieser Gesprächsrunden sein sollen.

Das eng mit dem BDA Köln verbundene Haus der Architektur bietet während der plan-Woche – neben der Ausstellung *Auf den Spuren von Eduardo Souto de Moura* (siehe Projekt 25) – ein abwechslungsreiches Vortrags- und Diskussionsprogramm an.

Sämtliche Termine mit den entsprechenden Ortsangaben sind unten aufgeführt. (Nicht alle Namen der Vortragenden und Beteiligten konnten vom BDA und vom Haus der Architektur Köln bis zum Redaktionsschluss benannt werden. Aktuelle Hinweise zu den Referenten unter www.haus-der-architektur-koeln.de)

Sa 22.09., 19 Uhr, **Vortrag** *Architekten über Grenzen – Eine Hilfsorganisation stellt sich vor*, Haus der Architektur Köln, Lintgasse 9

Sa 22.09., 21 Uhr, *We love architecture – One Night Stand*, **BDA-Veranstaltung** zum Thema Flüchtigkeit, Kokett-Bar, Altenberger Str. 11 (Nähe Breslauer Platz)

Mo 24.09., 19.30 Uhr, **BDA-Montagsgespräch** *Städtebauliche Entwicklung Köln-Mülheim Süd*, Domforum, Domkloster 3

Di 25.09., 19 Uhr, **Vortrag** und **Diskussion** *Ausbildungskonzepte im Städtebau. Oder: Warum wird eigentlich noch Städtebau gelehrt, wenn die Städte schrumpfen?*, Haus der Architektur Köln, Lintgasse 9

Mi 26.09., 20 Uhr, **Vortrag** und **Diskussion**, *Neue Veedel in Köln – Quartiere aus der Retorte?*, Haus der Architektur Köln, Lintgasse 9

Do 27.09., 19 Uhr, **Vortrag** von Wolfgang Pehnt *Anstand, Maß und Qualität – Der Deutsche Werkbund und seine Kölner Ausstellungen*, Museum für Angewandte Kunst Köln, An der Rechtschule

Do 27.09., 21 Uhr, *We love architecture – Top of Cologne*, **BDA-Veranstaltung** zum Thema Qualität, AXA-Hochhaus, An der Schanz 2

(bitte anmelden unter: welovearchitecture@bda-koeln.de)

Fr 28.09., 11–12.30 Uhr, **Baukultureller Spaziergang** *Die Römer in Köln* für Familien (Teilnahmebeitrag 7,- €), Haus der Architektur Köln, Lintgasse 9

Viktoria Waltz und Ivon [Migration – ein Dauert wicklung Über 40 Jahre

in der Bundesrepublik haben nicht verhindert, dass die Zuwandererfamilien, die ihren Lebensmittelpunkt längst nach Deutschland verlagert haben und inzwischen in dritter Generation hier leben, nicht wesentlich teilhaben konnten am gesellschaftlichen Aufstieg und den Chancen, die die zivile Gesellschaft allen verleihen sollte. Strukturelle Hindernisse der Teilhabe und damit auch der strukturellen Integration sind nicht erkannt und nicht beseitigt worden. Vor allem das Schulwesen hat sich nicht auf die Migrationsprozesse und ihre Veränderungen eingestellt oder nur mühsam nachträglich einen Defizitausgleich versucht – das zeigen auch die Ergebnisse der Pisa-Studien. Kann und darf man da von fehlendem „Integrationswillen“ sprechen, wo es eigentlich um strukturelle Diskriminierung und daraus resultierende Defizite geht?

Strukturelle Integration ist ein entscheidender Gradmesser für den Zustand der Gesellschaft, in der Minderheiten leben. Im Vergleich mit den Deutschen schneiden Migranten durchaus schlechter ab. Noch immer gilt, was die Ausländerbeauftragte von Berlin Liselotte Funke 1994 sagte: „Die Zuwanderer haben von allem Positiven die Hälfte und von allem Negativen das Doppelte“. Und oft ist dieser Zustand für die türkischstämmige Bevölkerung noch drastischer.

Für den Bereich der Arbeit kann festgehalten werden, dass ausländische Arbeitnehmer immer noch mehrheitlich als ungelernte und angelernte Arbeiter beschäftigt sind und dass ihre Kinder noch häufig dieser negativen „Karriere“ folgen, womit ihr wirtschaftliches Risiko im Alter und in Krisenzeiten vorprogrammiert ist. Ferner ist die Arbeitslosenquote ausländischer Arbeitnehmer mehr als doppelt so hoch. Dabei haben ausländische Arbeitnehmer im Durchschnitt weniger Einkommen und – vor allem wegen der größeren Familien – auch ein geringeres Pro-Kopf-Einkommen, obwohl oft mehrere Verdienner dazugehören. Im Bereich der Sozialhilfe nach dem Hilfe zum Lebensunterhalt-Gesetz sind ausländische Arbeitnehmer höher betroffen, und – wie bei deutschen armen Familien – betrifft es anteilig viele Kinder.

Im Bereich Bildung und Ausbildung haben ausländische Jugendliche und Kinder zwar in den letzten 30 Jahren Fortschritte im Schulleben verzeichnen können, aber immer noch ist die Hauptschule die wichtigste „Erziehungsanstalt“ der Migranten. Dort ist ihr Anteil fast doppelt so hoch wie der deutscher Kinder. Beträgt der Anteil der Kinder ohne Hauptschulabschluss fast 20 Prozent, so besagt aber eine vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegebene Studie, die sich mit der Lebenssituation von Mädchen mit Migrationshintergrund beschäftigt, dass die junge Generation aufstiegserfolgreich ist: bei 90 Prozent der Eltern aus dem Arbeitermilieu ist ihr Anteil bei weiterführenden Abschlüssen doch vergleichsweise hoch und hat sich in den letzten 30 Jahren auf 39 Prozent verdoppelt.¹

Im Bereich Wohnen haben ausländische Familien zwar an der allgemeinen Qualitätsverbesserung teilgenommen. Dennoch sind sie bei den schlechteren Wohnlagen und Wohnqualitäten deutlich überrepräsentiert. Der Wohneigentümeranteil ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen – doch zeigt eine aktuelle Studie, dass das damit oft verbundene finanzielle Risiko nur deshalb eingegangen wird, weil der Marktzugang zu besseren Mietwohnungen vor allem den türkischstämmigen Familien versperrt bleibt.² Auch die notwendigen Räume für Kommunikation und Austausch, für politische Teilhabe und für die Eigendarstellung der Zuwanderer, ihrer Kultur, ihrer Lebensbedingungen und ihrer religiösen Bedürfnisse sind nicht vorhanden – der Bedarf wird nicht erkannt oder als „anders“ diskriminiert.

Migration – eine Aufgabe der Stadtentwicklung

Migrationsbewältigung als typisches Phänomen der Stadtentwicklung zu begreifen und nicht nur als Aufgabe der Sozialarbeit, erfordert eine andere Denkweise in Politik und Verwaltung und eine entsprechende politische Verantwortung gegenüber den Betroffenen. Nur sehr langsam hat dies in das Bewusstsein der PolitikerInnen und StadtplanerInnen Eingang gefunden. Migration ist immer noch vor allem eine Domäne der Sozialwissenschaften. Immerhin aber hat der „Soziolo-

ne Fischer-Krapohl hema der Stadtent- Migrationsgeschichte

gentag“ mit seiner Sektion Stadtentwicklung seit Beginn der 1990er Jahre die Thematik aufgenommen. Zahlreiche Studien sind seitdem zu „Migration und Stadt“ veröffentlicht worden, die sich streitbar und kritisch auseinandersetzen mit den bis dahin gängigen Klischees über die Migranten als Bürde, als Problem und als Frage von zu begrenzenden Quoten³ im Stadtteil. Hartmut Häußermann und Walter Siebel haben in ihrem Gutachten zu Segregation und Integration eindringlich die Differenzierung zwischen sozialer und ethnischer Segregation gefordert.⁴

Eine zentrale These im Arbeitsfeld der Raumplanung ist, dass die Konstruktion des Raumes und vor allem auch seine Qualität eine wichtige Bedeutung für das Zusammenleben in der Gesellschaft haben. Schaut man sich zum Beispiel den Bereich des Wohnens und des Wohnumfeldes an, dann ist sehr klar zu erkennen, dass vor allem die Politik der ersten Jahre der „Gastarbeiteranwerbung“ mit verantwortlich ist für die sogenannte Ghettobildung, die immer wieder Anlass zur Klage gibt und sämtliche Programme der Stadtentwicklung und ?erneuerung durchzieht. Dazu gehören die diversen Sanierungs- und Stadterneuerungsprogramme von Ländern und Bund der 1980er Jahre, das Programm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ in NRW von 1993 und schließlich seit 1999 das aktuelle Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“.

Das nordrhein-westfälische Programm „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“, ein wichtiger Vorläufer des Bundesprogramms zur „Sozialen Stadt“, förderte Projekte vorrangig in den mit hohem Anteil von Migrantenfamilien bewohnten Stadtteilen. 70 Prozent der Städte, die sich seit 1993 um Förderung beworben hatten und aufgenommen wurden, benennen „Ausländer“ als ein zentrales Problem an erster oder zweiter Stelle der Nennungen. Aber Maßnahmen und Strategien wurden zunächst kaum in diesen Zusammenhang gestellt. Zur Beteiligung der Migranten am Erneuerungsprozess bestehen kaum Vorstellungen: „Sie kommen nicht“, wird konstatiert.⁵ Melden sie aber selbstbewusst Wünsche

an, etwa den Bau einer Moschee, dann stoßen sie kaum auf Verständnis, sondern auf Abwehr, und es erfordert langwierige politische Prozesse, bis dieser genehmigt wird. Als Beispiele wären zu nennen die Auseinandersetzungen um den lautsprecher-gestützten Ruf zum Freitagsgebet in Duisburg-Marxloh 1997 – die Grundsteinlegung der Moschee erfolgte 2005 – oder der Moscheebau in Dortmund-Hörde – hier läuft die Diskussion seit 2003, ein Baubeginn ist derzeit nicht in Sicht.

Einige Städte haben allerdings auch konkrete Projekte zur Gruppe der Migranten in den betroffenen Stadtteilen entwickelt. Dort erkannte man die Notwendigkeit, Migration als Querschnittsaufgabe zu verstehen und nicht nur Defizite, sondern auch die Potenziale der verschiedenen Generationen der unterschiedlichen Einwanderergruppen zu sehen und aufzugreifen – so zum Beispiel in Duisburg-Marxloh mit dem Leitbild des internationalen Handelszentrums. Vielfalt, Kreativität und Projektideen spiegeln sich in den Wettbewerben zur Integration wider, die jährlich und von verschiedenen Institutionen auf Bund- und Länderebenen ausgelobt werden. Die Themenfelder sind nicht immer räumlich orientiert, sondern reichen von Netzwerkbildung bis zu interkulturellem Kompetenztraining oder Antidiskriminierungsaktivitäten.

Fehlende Kenntnisse und zu wenig positive Blickwinkel

Immer noch wird zu wenig gesehen, dass die Konzentration von Zuwanderern in diesen immer wiederkehrenden Programm-Stadtteilen mit schlechter Infrastruktur und defizitärer Wohnstruktur vor allem Ergebnis bestimmter wohnungspolitischer Entscheidungen der Großbetriebe ist, die diese einst angeworben haben. Auch spielt der Status der ersten Generation als Arbeiter mit relativ niedrigem Einkommen eine Rolle. Nicht sehr anders war und ist die Situation der deutschen Arbeiter und deutschen sozial Benachteiligten in den Mietskasernen und den Arbeiterwohnquartieren der Industriestädte. In der Nähe der ehemaligen Industrie untergebracht, sind diese Gründerzeitviertel in den folgenden Jahren lange der Vernachlässigung anheim gefallen. Die Förderprogramme

haben an der sozialen Lage der Bewohnerschaft nichts ändern können, denn es wurden zunächst vor allem bauliche Maßnahmen gefördert.

Die kommunale Planung hat sich auch noch immer nicht wirklich von der Idee verabschiedet, dass eine „gesunde Mischung“ mit Nicht-Ausländern und vor allem deutschen Mittelschichten in diesen Stadtteilen eine Lösung der Probleme brächte. Künstliche „Mittelstandszonen“ bleiben Inseln, dafür gibt es genügend Beispiele. Nur eine integrierte Stadtentwicklung, die Wohnen, Ausbildung und Arbeiten im Zusammenhang erfasst und Projekte zur Stabilisierung des Stadtteils und gleichzeitig der sozialen Lage der Bevölkerung anstrebt, kann die „Ethnisierung“ eigentlich sozialer Probleme auffangen. Die Stadt ist nicht homogen, „arme“ und „reiche“ Viertel wird man nicht auflösen können. Aber das Herausfallen der sogenannten „armen“ Viertel aus dem Zusammenhang muss verhindert werden – das kann und muss Stadtpolitik sein. Die Stadtpolitik muss die Sicherung ausreichender Lebensverhältnisse in den betroffenen Stadtteilen endlich als Daueraufgabe verstehen. Sie muss die Integration des Stadtteiles und all seiner Bewohner in die Gesamtstadt und die Beseitigung der bestehenden Defizite wollen und dafür auch Ressourcen mobilisieren.

So haben zum Beispiel Bewohner mit Migrationshintergrund vielseitigere Ressourcen und Kompetenzen, die zur Stabilisierung beitragen, als Bewohner ohne Migrationshintergrund. Wenn diese Viertel überhaupt noch bewohnbar sind und die Alltagsversorgung möglich ist, dann ist dies vor allem dem Selbsthilfepotenzial der Zuwanderer zu verdanken. Sie haben Lebensmittelläden, Kioske, Restaurants und andere Geschäfte übernommen und aufgebaut, haben heute inzwischen auch Handwerksbetriebe, Arztpraxen und Steuerberaterbüros inne und stellen Kulturzentren im Quartier bereit – und sichern so eine breite lokale Infrastruktur. Und diese muss durchaus nicht das beliebte Label „ethnisch“ tragen, denn diese Serviceangebote stehen allen Bürgern offen und werden auch von vielen genutzt.⁶ Dieser Aspekt kommt in der kommunalen Auseinandersetzung um diese Viertel viel zu kurz. Da ist es einfacher, die eigentlich soziale Frage in eine ethnische oder religiöse Frage umzuwandeln und sich nicht der Herausforderung einer kommunikativen und wirksamen Beteiligung der Migranten zu stellen.

Womit wir bei den Konflikten wären und der aktuellen Diskussion um die angebliche Bildung von Parallelgesellschaften inmitten der Städte. Abgesehen davon, dass man von Parallelgesellschaften kaum reden kann, lenkt diese Debatte vor allem ab von der strukturellen Diskriminierung, die durchaus zur Abkapselung der Betroffenen führen kann, sowie von den räumlichen und sozialen Defiziten, die dazu geführt haben

könnten. Viele Städte verfügen nicht einmal über eine ausreichend detaillierte Sozialberichterstattung, die erst das Erkennen von Defiziten möglich macht. Die Debatte dreht sich vor allem ums Kopftuch, um Zwangsehen, um die sogenannten „Importbräute“ und um die Kriminalität unter Jugendlichen beziehungsweise um Jugendbanden. Und wenn es nicht um die deutliche Diskriminierung des „Türkischen“ geht, dann um den Islam. Die Ausnahme, das Besondere, wird zum Anlass pauschaler Verunglimpfung einer ganzen Gruppe und Kultur, ohne Unterschiede und Differenzierungen.

Raumplanung und Migration

Kommunale und regionale Planung muss vor allem fragen, wie sie den Raum dafür freimachen oder herstellen kann, der die Defizite zu vermindern oder aufzuheben unterstützt und eine strukturelle wie auch individuelle Integration fördert und gegen die Unkenntnis von Kultur, Tradition, Religion und Lebensstil der „Anderen“ einen gegenseitigen Prozess der Anerkennung und des voneinander Lernens und Profitierens im Stadtteil ermöglicht.

Die Raumplanung klassifiziert verschiedene gesellschaftliche Räume, die der Integration dienen können und die durch kommunale Planung gesichert und bereitgestellt werden müssen. Der „funktionale Raum“ bezeichnet gesellschaftliche Räume, die strukturell für Integration Kenngrößen darstellen, wie den Zugang zu Arbeit und Ausbildung, zum Gesundheitswesen, zu Wohnen, zu kulturellen Institutionen – also den Bereich der Grundbedürfnisse und Chancengleichheit. Dazu bedarf es politischer Entscheidungen und kommunaler Politik. Raumplanung kann mit multifunktionalen Projekten im Quartier einen Beitrag leisten.

Beim „politischen Raum“ geht es um Teilhabe an Politik und Entscheidungen und hat auch mit Staatsbürgerschaft, Wahlrecht, Beteiligungsformen und -modalitäten zu tun. Dazu sind politischer Wille sowie gesetzliche und kommunale Entscheidungen notwendig. Übungsräume können durch im Quartier angesiedelte Projekte mit geplanten Beteiligungsritualen entstehen. Gerade in der zivilen Gesellschaft geht nichts ohne Kommunikation und Austausch, besonders zwischen den verschiedenen (Sub-)Kulturen und gesellschaftlichen Gruppen, damit miteinander gesprochen werden kann, bevor entstandene Konflikte mit Gewalt ausgetragen werden. Diesen „kommunikativen Raum“ kann Raumplanung durch materielle und visuelle Räume im Wohnquartier, in der Stadt, lokal und regional bereitstellen.

Verschiedene Kulturen und gesellschaftliche Gruppen, Jugendliche und Alte, die türkische Islamgemeinde wie die griechisch-orthodoxe Gemeinde, benötigen Raum zur Selbstdarstellung. Nur wenn die jeweiligen Symbole ohne Wider-

spruch und Behinderung in diesem „symbolischen Raum“ ermöglicht werden, kann man von Akzeptanz und Toleranz des „Anderen“ in der zivilen Gesellschaft sprechen. Auch dazu kann die Raumplanung beitragen, Verfahren vereinfachen und Bedingungen der Akzeptanz unterstützen.

In allen Räumen muss Mehrsprachigkeit möglich sein und üblich werden, wenn es um zentrale Lebensbereiche geht, so auch in der Planung, bei Befragungen, Versammlungen, in Institutionen, also immer dann, wenn Beteiligung und Engagement erwartet werden. Nur wenige Städte haben diese Komplexität begriffen. Die Stadtplanung der Zukunft muss vor allem der Tatsache Rechnung tragen, dass die Menschen mit Migrationshintergrund Mehrheiten bilden werden und dass es darum geht, dass sie die Zukunft (mit)gestalten werden. Die Städte Solingen und Essen, die ihre Stadtentwicklung bereits Ende der 1990er Jahre auf Migration ausgerichtet haben und Migration als Aufgabe und als Chance begreifen, sind als positive Ausnahmen beispielhaft anzusehen.⁷

1 Vgl. Ursula Boos-Nünning / Yasemin Karakasoglu: Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund, Waxmann, Münster/New York/München/Berlin 2005.

2 Vgl. Ülkü Bursa: Von „10 Kubikmeter Luftraum“ zum Wohneigentum. Wohneigentumsbildung von türkischen Mitbürgern in Hamburg-Wilhelmsbug. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Fakultät Raumplanung, Universität Dortmund 2004.

3 So beispielsweise bei Klaus Esser: Ausländerintegration im Ruhrgebiet. Sozialökologische Bestimmungsfaktoren, Essen/Duisburg 1983.

4 Vgl. Hartmut Häußermann / Walter Siebel: Soziale Integration und ethnische Schichtung. Zusammenhänge zwischen räumlicher und sozialer Integration. Gutachten im Auftrag der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“, Berlin/Oldenburg 2001.

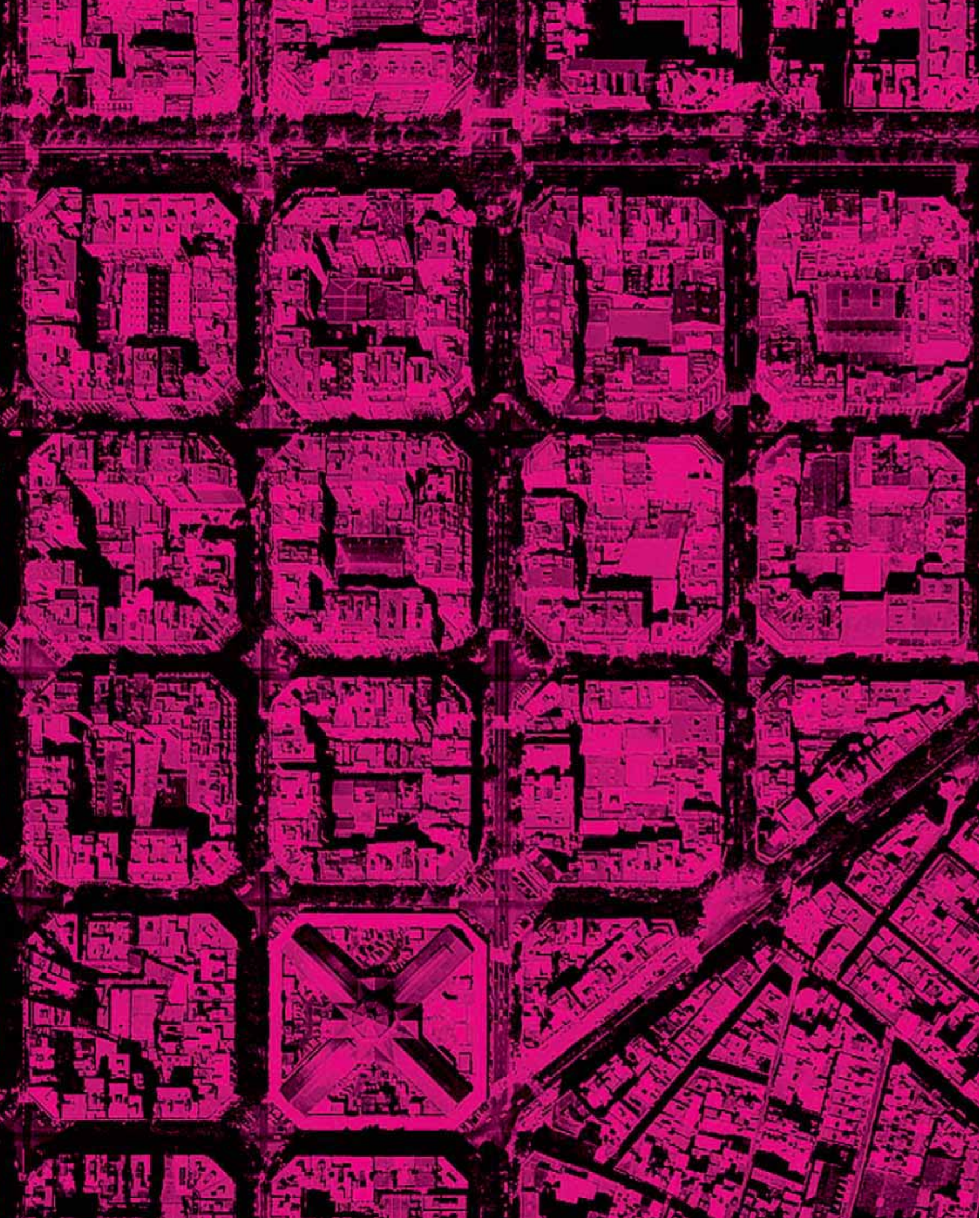
5 Vgl. DIfU (Deutsches Institut für Urbanistik / Hg.): Strategien für die Soziale Stadt. Erfahrungen und Perspektiven, Berlin 2003.

6 Zu den Potenzialen türkischer Unternehmen als Ressource der Stadterneuerung vgl. Ivonne Fischer: Ethnische Ökonomie als Potenzial zur Stabilisierung benachteiligter Stadtteile? Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Fakultät Raumplanung, Universität Dortmund 2001; Ivonne Fischer: Potenziale „ethnischer“ Ökonomien für die integrierte Stadtteilentwicklung, in: AK Stadterneuerung (Hg.): Jahrbuch Stadterneuerung 2002, Berlin 2002, S. 273-288.

7 Vgl. hierzu Michael Krummacher: Agenda Interkulturelle Stadtpolitik. Das „Essener Modell“ zur Konzeptentwicklung und Empfehlung zur Übertragung. Schlussbericht der „Begleitforschung Konzept interkulturelle Arbeit“ im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Bochum 1999; Michael Krummacher / Viktoria Waltz: Interkulturelle Stadtpolitik – Best-Practice Modelle: Interkulturelles Gesamtkonzept Stadt Solingen – „Vision Zusammenleben 2010“; Konzeptentwicklung, Ergebnisse, Empfehlungen zur Übertragung, Bochum 2002; Viktoria Waltz: Migration und Stadt. best practice Beispiele in Nordrhein-Westfalen, in: Wolf-Dietrich Bukow / Erol Yildiz (Hg.): Der Umgang mit der Stadtgesellschaft. Ist die multikulturelle Stadt gescheitert oder wird sie zu einem Erfolgsmodell?, Leske + Budrich, Opladen 2002, S. 147-164.

Viktoria Waltz, Dozentin an der Fakultät für Raumplanung der Universität Dortmund mit den Arbeitsschwerpunkten Multiethnischer Raum und Identität, Stabilisierung benachteiligter Stadtteile.

Ivonne Fischer-Krapohl, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Raumplanung der Universität Dortmund mit den Arbeitsschwerpunkten Migration und Stadt, Ethnische Ökonomie.



The background of the entire page is an aerial photograph of a city, likely Cologne, showing a dense grid of buildings and streets. A large, thick yellow arrow points from the bottom left towards the right edge of the page, partially overlapping the text and the city image.

plan akademie

Zum zweiten Mal richtet plan innerhalb seines Programms ein Hochschulforum ein, das unter

der Bezeichnung plan-akademie eine Reihe von Ausstellungen, Workshops und Veranstaltungen zusammenführt, die als Projekte aus Forschung und Lehre eingeladen wurden. Diesmal sind es sieben Beiträge, an denen ein Dutzend Fachhochschulen und Universitäten beteiligt sind: Es werden Kölner wie internationale, praktisch-konkrete wie theoretisch-abstrakte Themen und Fragen behandelt, von der Zukunft des Inneren Grüngürtels, dem „grünen Tafelsilber“ Kölns, bis zu den „urbanen Visionen“ der großen Stadttheoretiker.

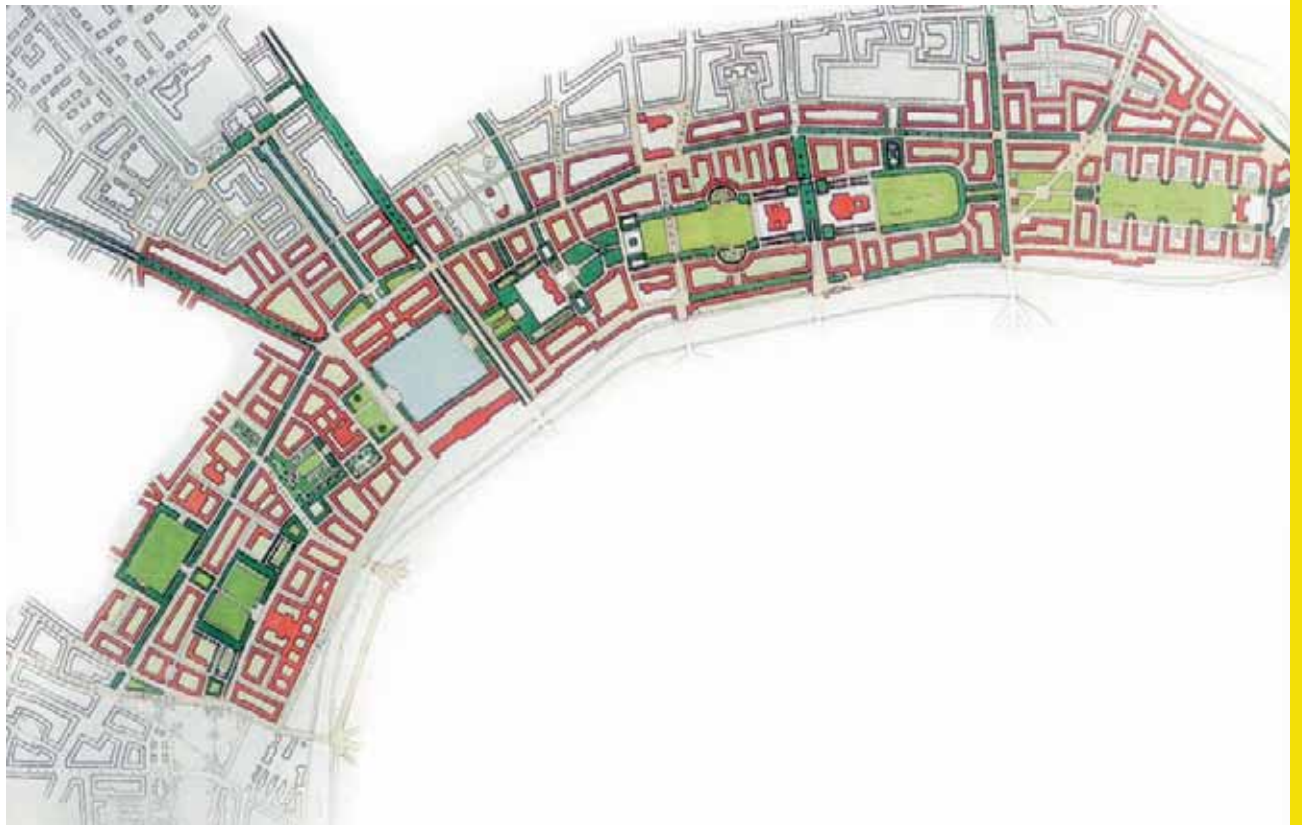
Grünes Tafelsilber Als beliebteste Spardose des deutschen Stadtkämmerers dient, neben

dem allgemeinen Kulturerbe, der Erhaltungs- und Pflegekostenaufwand für die öffentlichen städtischen Grünanlagen. Das ist die Beobachtung von Jörg Rekitke, Landschaftsarchitekt und Assistant-Professor an der Universität Wageningen in den Niederlanden. Gemeinsam mit Andreas Fritzen, Kölner Architekt und Stadtplaner und Professor an der Fachhochschule Bochum, beklagt er, dass Verwahrlosung, Vermüllung, Zerstörung und daraus entstehende Unsicherheitsgefühle den ehemals erhabenen Charakter vieler landschaftsarchitektonischer Ensembles dominieren: „Die Stadt Köln bildet eines der augenfälligsten Beispiele dieses fatalen Trends. Obwohl derzeit medienwirksam bereits von einem dritten Grüngürtel auf regionaler Ebene gesprochen wird, zeigen sich die politisch Verantwortlichen nicht in der Lage, ihren in dieser Form einmaligen historischen Schatz des inneren und äußeren Grüngürtels angemessen zu pflegen und zu entwickeln.“

„Doch was wäre“, fragen sie provozierend, „wenn die Stadt ihr wertvollstes Stück ‚grünes Tafelsilber‘, den inneren Kölner Grüngürtel, in Teilen für eine hochwertige städtebauliche Entwicklung – in zeitgemäßer Interpretation von Fritz Schumachers Stadtentwicklungskonzept aus dem Jahr 1919 – freigeben würde? Was ist langfristig besser: ein städtebauliches Relikt mit öffentlichem Charakter, das zu Grunde gespart wird, oder ein marktorientierter Entwicklungsschub, der die Urbanität steigert, soziale Kontrolle erhöht, Privatisierung in Teilen zulässt und bezahlte Pflege als Mehrwertfaktor beinhaltet?“

Im Rahmen der plan-akademie untersuchen Jörg Rekitke und Andreas Fritzen diese Fragen in einem Workshop, zu dem sie Lehrende anderer Hochschulen mit ausgewählten Studierenden eingeladen haben: Jorg Sieweke, Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung, TU Berlin; Volker Kleinekort, Landschaftsarchitektur und öffentlicher Raum, TU München; Thomas Knüvener, Baukonstruktion, RWTH Aachen.

Die Organisatoren des Workshops laden das plan-Publikum ein zur Auftaktveranstaltung, zu Informationsvorträgen und zur Abschlusspräsentation der Ergebnisse (Termine siehe unten).



meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

Fr 21.09., 20 Uhr, **Workshop-Auftakt** *Grünes Tafelsilber*

Sa 22.09., 13 Uhr, **Vorträge** von Henriette Meynen, ehemals Amt des Stadtkonservators, Köln, Beatrice Bülter, Kölner Grün Stiftung, und Joachim Bauer, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln

Fr 28.09., 20 Uhr, **Präsentation** der Workshop-Ergebnisse



Urbane Visionen

In den letzten Jahren ist die Stadt in ihrer großen Komplexität und mit

24

ihren weitreichenden Konsequenzen für das Leben der Menschen von zahlreichen Disziplinen als Thema wiederentdeckt worden. Städte sind vermeintliche Hoffnungsträger für die Kompensation aktueller ökologischer oder demografischer Probleme und zugleich Sorgenkinder in Anbetracht von Bevölkerungsexplosion wie -schrumpfung.

arclos! ist eine interdisziplinäre Zeitschrift für Architektur, Planung und Kultur. In ihrer für plan07 konzipierten Ausstellung geht sie Positionen, Konzepten und Visionen von Architekten, Urbanisten, Theoretikern und Soziologen aus dem 20. und 21. Jahrhundert nach, um diese unter heutigen Gesichtspunkten zu reflektieren und weiterzudenken: Sind scheinbar veraltete oder vergessene Konzepte in der Lage, zukünftige Lösungsansätze zu bieten? Sind Utopien ohne jede Wirkung geblieben, oder sind sie womöglich zu einem State-of-the-Art der Planungskultur geworden? In der Analyse, Darstellung und Bewertung der unterschiedlichen Ideen und Positionen wurden Visionen bestätigt oder entkräftet, neue Fragen aufgeworfen und eigene konzeptionelle Ansätze entwickelt.

arclos! wird vom Fachgebiet Entwerfen im Bestand des Fachbereichs Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung an der Universität Kassel herausgegeben und erscheint viermal jährlich. Die redaktionellen Leiter sind Alexander Eichenlaub und Marc Kirschbaum, die gemeinsam mit Studierenden die Redaktion bilden. *arclos!* thematisiert Kultur, Gesellschaft, Umwelt, Ästhetik, Technik, Kunst und Design aus Theorie und Praxis und wertet hierfür auch zahlreiche namhafte Zeitschriften dieser Bereiche aus.

Die an der Ausstellung beteiligten Studierenden sind Marc Davis, Anja Heilmann, Negar Jahadi, Daniela Puppe, Michael Wald und Gregor Zehrer.

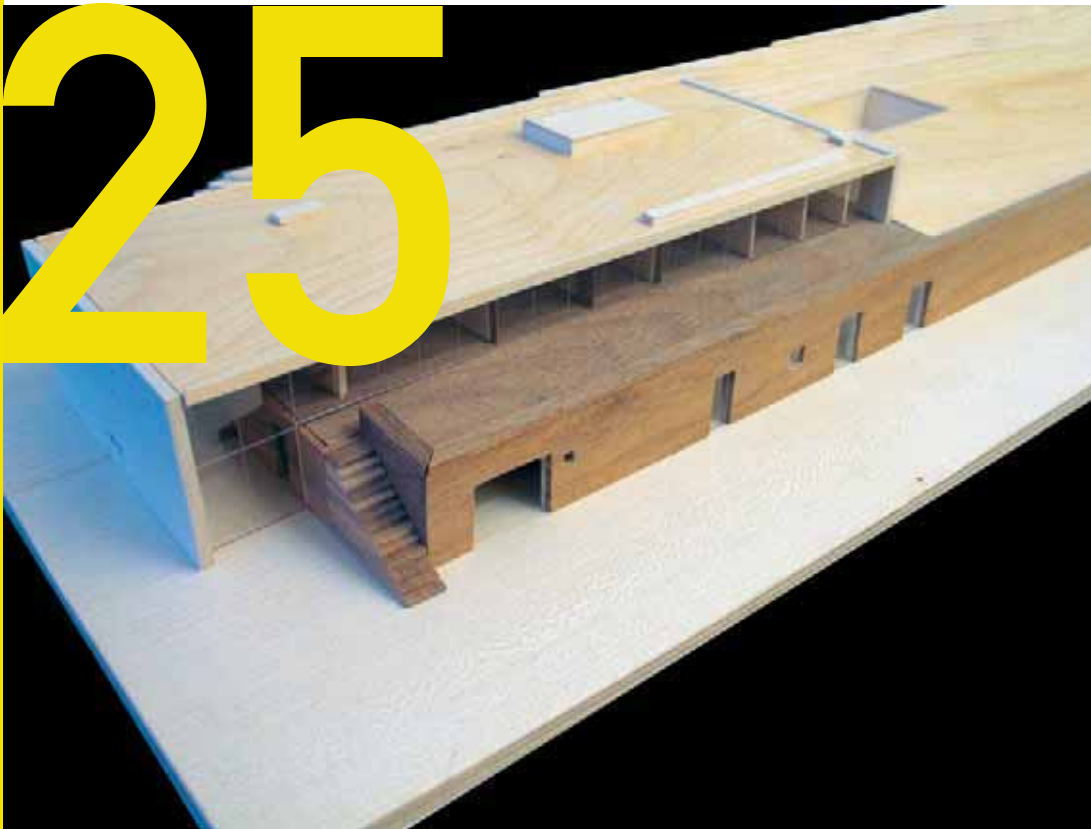
meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > Marc Kirschbaum, T 0178–5336492, www.arclos.de

Auf den Spuren von Eduardo Souto de Moura

Seine Architektur besticht durch ihre



anziehende Entwurfsästhetik: klar und schlicht in der Formsprache, virtuos im Umgang mit dem vorgefundenen Bestand. Eduardo Souto de Moura baut in der herben Schönheit der nordportugiesischen Landschaft, wo er 1952 in Braga geboren wurde. Die Hügel des Rio Douro werden seit Jahrhunderten durch Trockenmauern aus massiven Granitblöcken für den Weinbau terrassiert, die traditionellen Häuser Bragas oder Portos werden mit Naturstein bekleidet oder farbig verputzt. Diese traditionelle Materialität beeinflusst sein Werk, aber die Struktur seiner Gebäude und deren Formsprache sind der Moderne verpflichtet, und so glückt ihm eine Symbiose besonderer Art: eine Architektur, die Fachleute wie Laien gleichermaßen für sich einnimmt.

Souto de Moura wurde stark von seinem Ausbilder und Mentor, dem großen portugiesischen Architekten Alvaro Siza, geprägt. Lange Zeit galt er als Architekt des kleinen Maßstabs, seine Arbeiten beschränkten sich auf Einfamilienhäuser und Umbauten. Doch in den letzten Jahren bekam er die Gelegenheit sein Können auch bei großen Projekten wie dem Filmmuseum in Porto und dem spektakulären Fußballstadion von Braga unter Beweis zu stellen – und internationale Bekanntheit zu erlangen.

Die Ausstellung zeigt ausgewählte Arbeiten des Bachelor Abschlussjahrgangs 2006 der Münster School of Architecture, die, betreut von Annette Hillebrandt, Gebäude Souto de Mouras hinsichtlich Funktion, Ortsbezug und Entwurfskonzept analysieren und interpretieren.

Haus der Architektur Köln > Lintgasse 9, Altstadt

21.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 22.09., 19–21 Uhr, 23.–28.09., 13–18 Uhr

INFO > Annette Hillebrandt, T 0221–8014319, www.hillebrandt-architektur.de, www.fh-muenster.de/fb5
Christian Wendling, T 0221–3109706, www.haus-der-architektur-koeln.de

Pilgerhotel Herz-Jesu Unmittelbar am Ort des Planungsgegenstands, in der Venite auf dem



26

Zülpicher Platz, werden Studien- und Diplomprojekte gezeigt, die unter der Leitung von Thomas Scheidler an der Fachhochschule Aachen entstanden sind. Aufgabe war es, zeitgemäße Lösungen für die stadträumliche Situation am Hohenstaufenring vorzuschlagen und dazu entsprechende Nutzungs- und Architekturideen zu entwickeln, die das aktuelle Thema der Säkularisierung von Kirchenbauten aufgreifen.

Die entstandenen Arbeiten befassen sich zunächst mit der Bedeutung der Kirchen als urbane Bezugspunkte der Kölner Neustadt, die Ende des 19. Jahrhunderts als städtebauliches Großprojekt realisiert wurde: Auf dem Rayon, dem unbebauten Schussfeld vor der mittelalterlichen Stadtmauer, entstanden Neubauquartiere mit geometrischem Grundriss und einem verbindenden Ringboulevard. In dem strahlenförmigen Straßensystem besetzten die Kirchen markante Positionen, fast immer mit deutlicher Ausrichtung zum Ring. Die Herz-Jesu-Kirche, die als einzige direkt an diesem Straßenzug liegt, sich ihm aber nicht zuwendet, sorgte vermutlich schon bei ihrer Errichtung für planerischen Zündstoff. Ein Problem, das sich nach dem zweiten Weltkrieg noch verschärfte, als die nach den Bombenangriffen stehen gebliebenen Reste des Chorraums fast gänzlich abgerissen werden mussten. Der in fragmentarischer Form vollzogene Wiederaufbau des ringzugewandten Teils der Kirche ließ eine fast dörfliche Situation an der ehemaligen Prachtstraße der Stadt entstehen, die heute durch große Bäume kaschiert wird.

Mit der in der Aufgabenstellung vorgesehenen Überbauung „des Ensembles architektonischer Miniaturen – Sakramentskapelle und Foyer – sollen urbane Defizite beseitigt werden, ohne die baulichen Zeitzeugen der 1950er Jahre zu vernichten und ohne die kürzlich restaurierten Sakralräume der Herz-Jesu-Kirche anzutasten“.

Kunstforum in Herz-Jesu > Zülpicher Platz / Hohenstaufenring, Quartier Lateng

21.09., 18–22 Uhr **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

Di 25.09., 20 Uhr, **Vortrag** von Thomas Scheidler, anschließend **Podiumsdiskussion**

Längs + quer promenierte St. Kunibert in Köln am Rhein Auf der Nordseite des Hauptbahn-



hofs, hinter dem Breslauer Platz, beginnt das Kölner Kunibertsviertel, das seinen Namen der romanischen Stiftskirche St. Kunibert verdankt – rund 900 Meter lang und 500 Meter tief direkt am Rhein gelegen, durch die viel befahrene, mehrspurige Rheinuferstraße allerdings vom Fluss getrennt. In seiner klaren Begrenzung durch Verkehrsadern und -räume sowie in seiner kontrastreichen Mischung aus innerstädtisch-betriebsamem Kultur- und Geschäftsviertel und ruhigem, etwas dörflich-verschlafenem Wohnquartier ist das Kunibertsviertel ein typisches Kölner Städtebauprodukt der Nachkriegszeit.

Studierende der Landschaftsarchitektur an der Leibniz Universität Hannover haben unter der Leitung von Udo Weilacher und Johannes Böttger versucht herauszufinden, wie die Lebensqualität in diesem Quartier durch die Gestaltung der Freiräume verbessert werden kann. Begonnen haben sie mit „kreativen Streifzügen und analytischen Videoclips“, um „zu entschlüsseln, was das Viertel ausmacht“. Die daraufhin entwickelten Ideen widmen sich insbesondere der Uferpromenade und dem nicht nur in Köln bekannten Problem, durch den Autoverkehr vom attraktiven Gewässer in nächster Nähe abgeschnitten zu sein. Sämtliche Entwürfe versuchen Lösungen vorzuschlagen, die sowohl kleine objektbezogene als auch große stadtstrukturelle Maßstäblichkeit berücksichtigen. Während der plan-Woche werden diese vor Ort gezeigt und in einer Informationsveranstaltung ausführlich vorgestellt und diskutiert.

Rheinpalais > Konrad-Adenauer-Ufer 5–7, Kunibertsviertel

21.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 22.09., 11–21 Uhr / 23.–28.09., 14–18 Uhr

Sa 22.09., 16 Uhr, **Veranstaltung** *promenieren und diskutieren*

klang raum garten Auch in diesem Jahr gibt es bei plan eine Fortführung des Projekts



von Frank Schulte zu sehen und zu hören. Für Teil 3 der Installationsserie *klang raum garten* hat der Medien- und Klangkünstler mit der Köln International School of Design kooperiert und gemeinsam mit den Professoren Björn Bartholdy und Günter Horntrich die Arbeiten von Studierenden zu diesem Thema betreut.

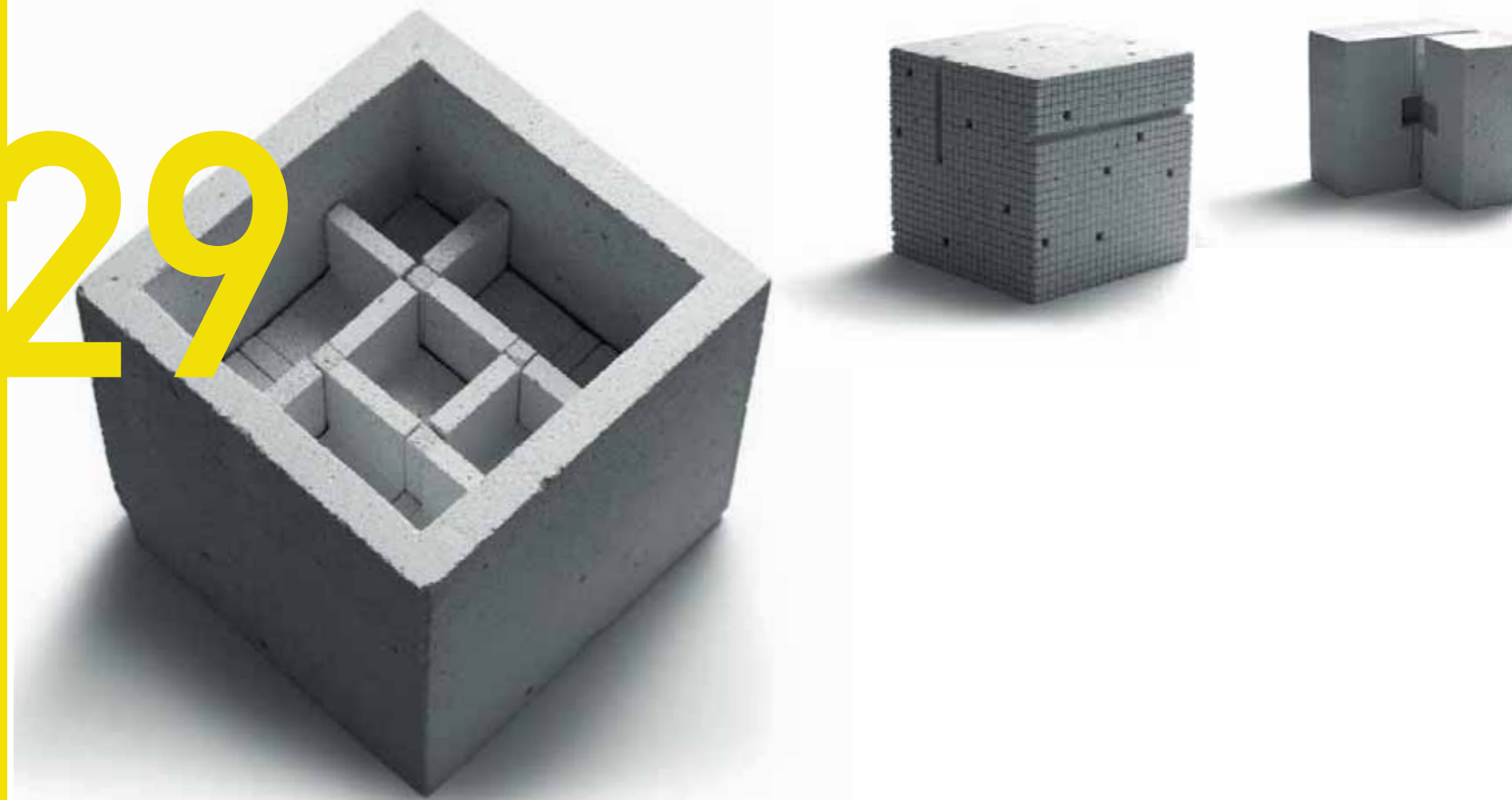
Aufgabe war es, das Spannungsfeld zwischen Urbanität und domestizierter Natur auszuloten. Die entstandenen Konzepte, die in einem temporären Ausstellungsraum gezeigt werden, reflektieren die unterschiedlichen Facetten des Themas durch Klangobjekte, Installationen und eine auditive Landkarte des Stadtgartens, der als ältester öffentlicher Park Kölns nach wie vor der Ort des Geschehens ist.

Stadtgarten > Venloer Straße / Spichernstraße, Belgisches Viertel

21.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 11–22 Uhr

Sa–Fr, 22.–28.09., 19–21 Uhr, tägliche **Präsentationen**

RaumGeschichte – RaumTheorie – RaumEntwurf An einem besonderen Ort,



dem Innenhof des Museums für Angewandte Kunst, werden Studienarbeiten zum Thema „Der architektonische Raum“ gezeigt, die in den Seminaren von Uwe Schröder an der Fachhochschule Köln entstanden sind. Nach den eindrucksvollen Ausstellungsinzenierungen bei plan05 und plan06 zum gleichen Thema erfahren diesmal Betonobjekte unter dem Titel *RaumGeschichte – RaumTheorie – RaumEntwurf* durch die klösterliche Atmosphäre des Gebäudes von Rudolf Schwarz und Josef Bernard aus dem Jahr 1957 eine außergewöhnliche Rahmung. Die Auseinandersetzung mit Architekturtheorien von der Antike bis zur Moderne wird vor allem durch die skulpturalen Objekte selbst, aber auch durch begleitende Erläuterungen und die einsehbaren Seminararbeiten veranschaulicht.

Den thematisch-didaktischen Hintergrund beschreibt Uwe Schröder so: „Die inhaltliche Unbestimmtheit des Begriffs vom architektonischen Raum, der in der zeitgenössischen Architektur Ausdruck findet und in der Raumvergessenheit der Stadt zur Anschauung kommt, wird als Krise aufgefasst: Stadt und Haus geben sich nicht mehr als gesellschaftsgebundene Erscheinungsformen architektonischer Räume zu erkennen, sondern als individualisierte Ausdrucksformen von Anderen und Anderem! Angesichts seiner Geschichte kann der zeitgenössische Begriff des Raumes als pluralisierende Begrifflichkeit bezeichnet werden, die es der inhaltlichen Heterogenität wegen nicht nur ermöglicht, sondern vielmehr erfordert, ihr eine eigenständige Theorie des architektonischen Raumes hinzuzufügen. Die Seminare verstehen sich im vorgenannten Sinn als konstituierende Vorarbeiten auf dem Weg zu einer theoretisch fundierten Raumentwurfslehre: Mit einer konzeptualisierten Versuchsanordnung wird am Aufbau eines chronologischen Profils der Ideengeschichte des Raumes von der Antike bis in die Gegenwart und in ihr des architektonischen Raumes gearbeitet. (...) Die Transformation in das Entwerfen überprüft die Theorien schließlich auf ihre architekturpraktische Tauglichkeit.“

Anlässlich der Ausstellung erscheint im Ernst Wasmuth Verlag die Materialsammlung *Der architektonische Raum I-VI*.

Museum für Angewandte Kunst Köln > An der Rechtschule, Innenstadt

21.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 22.–25.09. 11–17 Uhr, 26.09. 11–22 Uhr, 27./28.09. 11–17 Uhr





cross architecture

Künstlerische Projekte, die Architektur und Stadt zum Thema haben, diese aber auch zu ihrem

Spielfeld machen, waren von Anfang an bei plan vertreten. Seit der ersten Ausgabe des Architekturforums haben die Initiatoren Beiträge von internationalen Künstlern eingeladen und unterstützt. Mittlerweile ist die Beschäftigung mit urbanen Phänomenen ganz allgemein in der aktuellen Kunst wieder von großer Bedeutung, und die eingesetzten Medien und Methoden reichen von Fotografie, Film und Video bis zu Environments, Installationen und Interventionen. Die Künstler beschäftigen sich in ihren Arbeiten vor allem mit Wahrnehmungsintensivierung, Kontextverschiebung und Grenzüberschreitung, mit der provokanten, subversiven oder auch poetischen Deutung von städtischen Räumen und Situationen: Mit Boris Sieverts durch urbane Landschaften zu streifen, die Rituale der Restflächenaneignung von Sandy Craus zu studieren oder Alice Stepaneks Wanderwegen für Tier und Mensch zu folgen weitet und schärft den Blick auf die Stadt.

art-übergreifende-wanderwege Eine urbane Phantasmagorie, für Köln und weit darüber



hinaus, hat die Künstlerin Alice Stepanek in Zusammenarbeit mit dem Architekten Maximo Victoria entwickelt:

„Die Grünzonen werden von mit Hecken gesäumten Wegen verbunden, die Straßen und Flüsse mit Überführungen überbrückt. Die Bepflanzungen werden den Vorlieben der Arten, die sie benutzen sollen, angepasst. Es entstehen Rundwanderwege. Für die Raubtiere wird ein geschlossenes paralleles Wegesystem entwickelt. Schließlich werden die Grenzen der Gehege im Zoo zu den neu geschaffenen Wegen geöffnet. Tiere wie Menschen werden sich in dieser neuen Struktur den urbanen Raum teilen. Auf diese Weise werden sowohl die Tiere als auch die Menschen eine neue Lebensqualität erfahren. Eine besondere Freude wird es für die Menschen sein, ihre neuen Mitbürger zu beobachten, die mal an einem Parkbaum knabbern, sich am Rheinufer suhlen oder im Grüngürtel galoppieren. Die Zoos anderer Städte werden irgendwann dem Beispiel folgen und eigene Wege entwickeln. Sie werden über die Städte hinausführen und sich irgendwo kreuzen. Die Tiere werden sich unterwegs treffen, die Herden vergrößern sich, der Genpool wird erweitert und stabilisiert. So wird auf natürliche Weise der Anspruch der zoologischen Gärten eingelöst, auch der Arterhaltung zu dienen. Zu guter Letzt führt das entstandene Wegenetz die Tiere zurück in die ihnen entsprechenden Klimazonen. Auch die Menschen, die sie begleiten, werden ihre Lebensräume möglicherweise wechseln wollen. Es wäre doch absurd, wenn der Elefant oder der Pinguin eine Grenze überschreiten dürfte, seine menschliche Begleitung aber wegen mangelhafter Dokumente zurückbleiben müsste. So würde auch diese Art von Grenze schlussendlich wieder zu einer rein theoretischen.“

Bilder dieser Utopie wurden vor Kurzem als Teil der Ausstellung *Tierschau* des Wallraf-Richartz-Museum Fondation Corboud im Kölner Zoo gezeigt. Bei plan07 wird neben einer digitalen Diaschau auch zum ersten Mal ein Videoloop zu sehen sein, der von dem Künstlerduo Graw Böckler im Rahmen seines Projekts *commercial for a concept* hergestellt wurde.

meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > Alice Stepanek, T 0221–323799, www.art-übergreifende-wanderwege.de, www.commercialforaconcept.com
Galerie M29, T 0221–2406651, rpb.m29@netcologne.de

landSCAPE.METROpolis Reinhart Wustlich hat 80 Motive aus Asien, den USA und Europa



ausgewählt und zu großen Foto-Ensembles gruppiert. Die Ausstellung stellt Ansichten von Tokyo und Osaka den japanischen Landschaften in Hakone und Kyoto gegenüber, konfrontiert New Yorker Architektur-Ikonen mit New-York-Landschaft am East River, zeigt die Verschwendung städtischen Bodens im Loop von Chicago und in den Londoner Docklands, dokumentiert die industrielle Überformung im Kohlerevier von Charleroi und im Ruhrgebiet und setzt die Insel Hombroich und Blicke in die norwegischen Fjorde am Nordkap dagegen. Und sie schließt mit der Begegnung zwischen dem Empire State Building und einer Passage vom Cristallina-Pass im Tessin zur Verzasca.

Wustlichs Foto-Ausstellung ist im Zuge seiner Recherchen für *CENTRUM. Jahrbuch Architektur und Stadt* entstanden, dessen Herausgeber er ist. Das Jahrbuch hat in den vergangenen Ausgaben den Gegensatz von Stadt und Landschaft thematisiert und in Metropolen-Reportagen und Essays intensiv behandelt.



meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > Reinhart Wustlich, T 02242–916338, archimedis@t-online.de

City Fiction In den letzten Jahren ist das Phänomen Stadt auch von vielen Künstlern

als großes Thema neu entdeckt worden. Die Kunst des 20. Jahrhunderts und ihre Entwicklung bis heute ist ohne die Großstadt nicht denkbar. Immer wieder wurde das Urbane als Motiv, Inspirationsquelle und Experimentierfeld genutzt. Die Künstlerin Ute Reeh und der Autor und Herausgeber Kay von Keitz, der gemeinsam mit Sabine Voggenreiter das plan-Programm kuratiert, haben an der Kunstakademie Münster das Projektseminar *City Fiction* angeboten, um mit Studierenden temporäre Interventionen für den Kölner Stadtraum zu entwickeln. Die künstlerischen Ansätze sollten in ihrer konzeptionellen Ausrichtung ebenso spielerisch wie wahrnehmungsschärfend sein und die Stadt als „Raum für Sehnsucht, Grenzüberschreitung und Subversion“ betrachten. Die realisierten Projekte basieren auf intensiven Stadtrundgängen, die vor allem das Belgische Viertel und die Umgebung des diesjährigen meetingpoint einer genauen Betrachtung unterzogen haben:

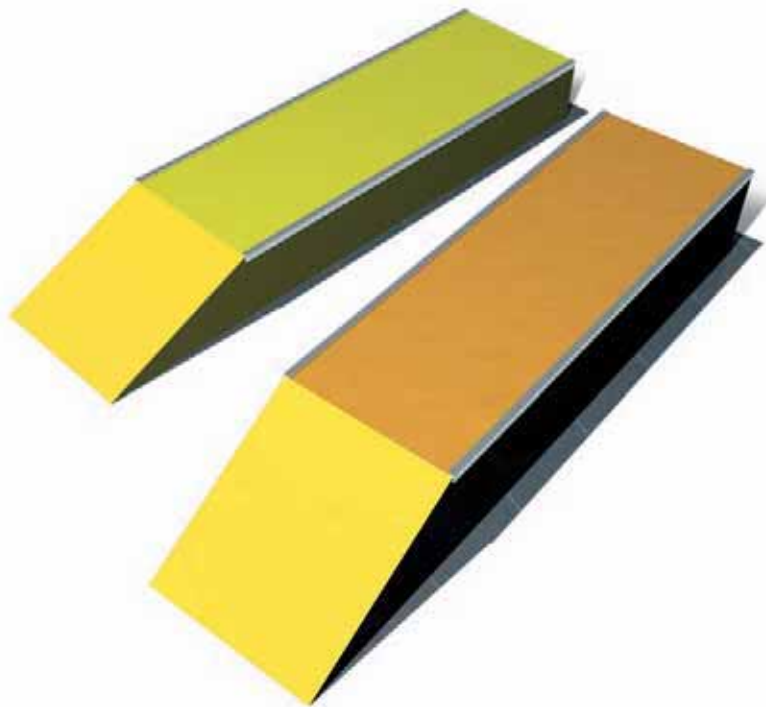
Caroline Bayer gestaltet mit Klebeband an Innen- oder Außenwänden von Gebäuden großformatige *Raumzeichnungen*, die banale architektonische Versatzstücke aufgreifen und diese aufs Wesentliche reduzieren. Sie werden dadurch neu wahrgenommen und mit Bedeutung aufgeladen. Ihre Wahl fiel auf Fassadenelemente des alten Sparkassengebäudes, in dem sich der plan-meetingpoint befindet.

Je-Hun Choi interessiert sich für Gegenstände im Straßenraum, deren Funktion schwer oder gar nicht zu erkennen ist und die sich selbst und den Unbilden des Stadtlebens überlassen scheinen. Rund um den Brüsseler Platz stellt sie ihnen abstrakte Begleitobjekte, wie einen empathisch-ästhetischen Kommentar, an die Seite.

Tim Cierpiszewski hat einen persönlichen Stadtplan entworfen und drucken lassen. Er ist mit einem Rundgang versehen, der zu ausgewählten Stellen im Belgischen Viertel führt, die zusammen ein ganz eigenes Bild dieses Quartiers ergeben.

Ung Park installiert eine Klanginstallation vor dem Café Hallmackenreuther. Fasziniert von Literaturmotiven der europäischen Romantik, assoziiert er Oscar Wildes Märchen *Der glückliche Prinz* mit dem Brüsseler Platz und der Figur des Heiligen Michael auf dem Dachfirst der dortigen neoromanischen Kirche.

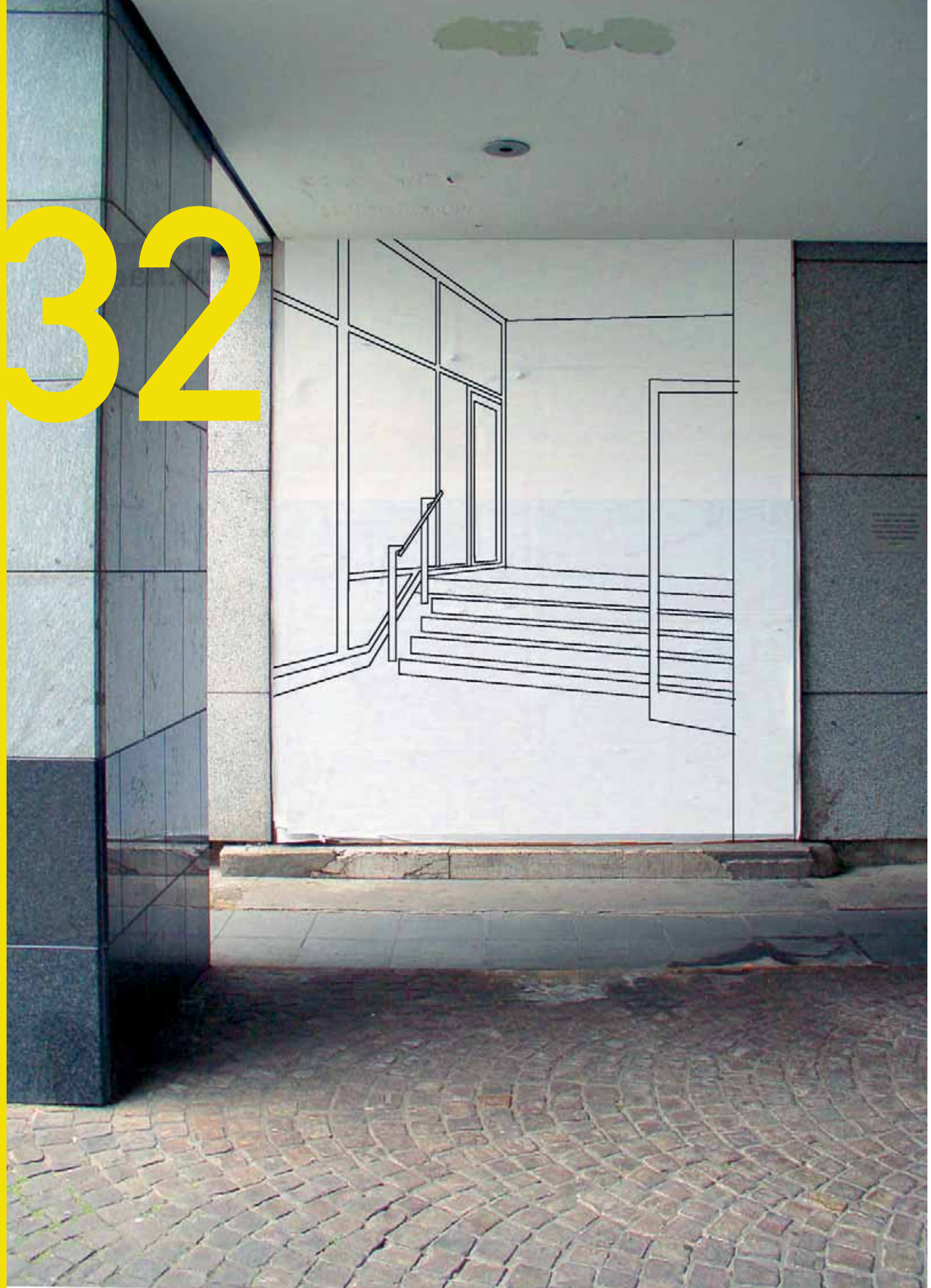
Michael Pohl hat von Skateboardern umgenutzte Stadtmöblierungen zum Anlass genommen, selbst zwei mobile Skate-Möbel zu bauen und diese dem Stadtraum an wechselnden Orten zur Verfügung zu stellen. Das Befahren der Objekte hat er in skatertypischen Videos dokumentiert, die im meetingpoint zu sehen sind.



meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt
Brüsseler Platz > Belgisches Viertel

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr | Installationen am Brüsseler Platz durchgehend zugänglich

32



Sandy Craus – Allenthalben ... Da, wo ich wohne

Ein Spiel, dessen Regeln der



Beobachter nicht kennt, ein seltsamer Ritus, eine meditative Übung – die Videoinstallation der Künstlerin Sandy Craus thematisiert den freien, spielerischen Umgang mit diffusen Orten im städtischen Raum und dokumentiert deren absichtslose, temporäre Aneignung durch eine Protagonistin. In fünf Sequenzen führt diese an jeweils anderen Plätzen eigentümliche, durch den Ort inspirierte Handlungen aus, von einer statischen Kamera in Gänze aufgezeichnet. Die „Spielfelder“ sind sich selbst überlassene Nischen, Restflächen inmitten klar definierter urbaner Strukturen, die Dauer der einzelnen Aktionen variiert.

Sandy Craus selbst stellt ihren Informationen zu dieser Arbeit ein Zitat aus Gaston Bachelards *Poetik des Raums* voran: „Der Winkel verleugnet den Palast, der Staub den Marmor, die abgenutzten Gegenstände die Pracht und den Luxus. Der Träumer in seinem Winkel hat die Welt ausgestrichen, in einer gründlichen Träumerei, die alle Gegenstände der Welt einen nach dem anderen zerstört. Der Winkel wird ein Schrank voller Erinnerungen. Die Erinnerungsgegenstände überschreiten die tausend kleinen Schwellen in der Unordnung der verstaubten Dinge, und dann bringen sie Ordnung in die Vergangenheit.“

meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > Galerie Rachel Haferkamp, Hanjo Scharfenberg, T 0221–1393259 und T 0163–7722989, info@rachelhaferkamp.de
Sandy Craus, T 0221–9985466, caus@neorganza.de

Fumiaki Murakami – Scope Das Abbild von Realität, was auch immer darunter zu



verstehen ist, wird nicht nur durch analoge, elektronische oder digitale Techniken konstruiert, sondern jenseits aller Medien vor allem durch unseren eigenen Sehapparat und das Gehirn. Die schwierige Frage dabei ist, welche der zur Verfügung stehenden oder noch zu entdeckenden Konstruktionsmethoden ist – insbesondere langfristig – wirklich tauglich, hilfreich oder gar erkenntnisfördernd.

Der japanische Künstler Fumiaki Murakami thematisiert mit seiner Installation *Scope* unseren scheinbar sicheren Blick auf urbane Gegebenheiten. Er spielt mit traditionellen und aktuellen Hilfsmitteln des Sehens, zwischen touristischem Telefokus und manipulativer Television. Murakami verwandelt ein weltweit vertretenes Sightseeing-Werkzeug in ein videogespeistes Sehrohr für sanfte optische Täuschungen. Und wer da hineinblickt, hat mit eigenen Augen gesehen, wie Stadt und Welt da draußen wirklich sind – zumindest die von Fumiaki Murakami.

meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

INFO > Galerie Rachel Haferkamp, Hanjo Scharfenberg, T 0221–1393259 und T 0163–7722989, info@rachelhaferkamp.de
Fumiaki Murakami, T 0221–3007580, www.fumiaki.jp

Siedlung und Ölmalmaschine Die beiden ausgewählten Arbeiten des Künstlers Max Scholz



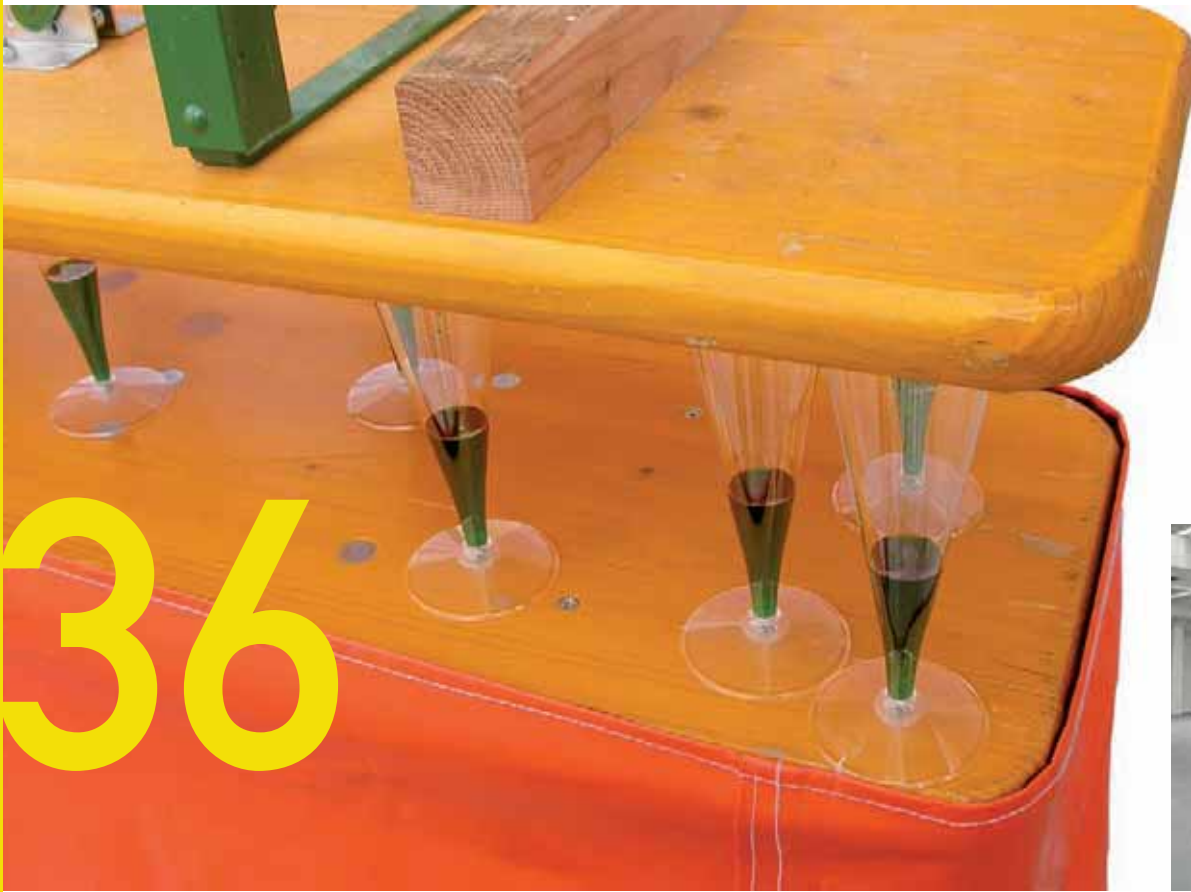
wirken wie signethafte Begleiter des plan-Themenspektrums – besonders, weil sie im diesjährigen meetingpoint platziert sind, denn hier muten sie fast an wie vorgefunden, als seien sie letzte Zeugnisse einer merkwürdigen Produktionsstätte für Architektursymbole:

„Bei Scholz steht das Haus als Synonym für den Menschen, den es behaust. Nicht als romantisierende, Beschaulichkeit vorgaukelnde Attitüde, als kleinster gemeinsamer Nenner für spießbürgerliche Lebensträume oder gar als Statussymbol, sondern als Legierung oder Substrat aus Jahrhunderte währenden Bemühungen des Menschen, sich einen eigenen Raum im großen Umraum der Welt- und Zeitläufe zu schaffen. Dass dieses Haus ein standardisiertes ist, gleichsam fließbandproduziert und in schier unaufhaltsamem Fluss Landschaften in serieller Anordnung in Besitz nimmt, ist nicht von der Hand zu weisen. Das Behältnis ‚Haus‘ inkorporiert zudem selbstverständlich alle übrigen Ausstattungsprodukte des Täglichen, und auch diese sind natürlich irgendwo in Reihen vom Band gelaufen, um sich nach den warenspezifischen Distributionsprozessen wieder zusammenzufinden in jenen Einheiten, die Scholz mit der 45-Grad-Dach-Neigung akzentuiert. Und da ist es nur folgerichtig, dass sich neben der Pseudoproduktionsstraße neun dieser immergleichen Häuser zur *Siedlung* formieren – einer Warenpalette nicht unähnlich. Es ist übrigens auch das Haus, das Scholz mittels seiner *Ölmalmaschine* produzieren lässt. Alle zwanzig Minuten taucht ein senkrecht fixierter Pinsel in ein Ölbecken ein und umreißt die Konturen des Hausprototypen, indem es diesen in zwei Fünferreihen der goldbraunen Zähflüssigkeit anheim gibt. Gesteuert wird dieser kontrollierte Duktus über einen entsprechend programmierten Industrieautomaten, der in seinem längst computertechnisch überholten ersten ‚echten‘ Wirkungsfeld eine Stanze gesteuert hat.“ (aus *Fabrik* von Klaus Flemming)

meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., 13–21 Uhr

sculptorkiller Eine Reisebar als Kommunikationstool, das in den unterschiedlichsten



Situationen und an den unterschiedlichsten Orten zum Einsatz kommt, installiert und betreibt die Künstlergruppe netzhalde am meetingpoint. Hier mixen Karl-Heinz Einberger, Hannes Gamper, Valentin Goderbauer und Stefan Wischnewski den *sculptorkiller* – ihr „erfolgreiches Produkt aus der netzhalde-Consumer-Linie“, einen erfrischend-fruchtigen Cocktail in den netzhalde-CI-Farben Grün und Orange.

Ganz gezielt nutzen die Spezialisten für situationsbezogene Interventionen im öffentlichen und halböffentlichen Raum die typische Austauschkonstellation zwischen Barkeeper und Gast sowie zwischen Gast und Gast, um netzhalde-Konzepte und -Projekte zum Gesprächsinhalt zu machen. Das zungelösende „Gleitmittel der Kommunikation“ ist dabei natürlich der erwähnte *sculptorkiller*, als abschließendes Getränkeangebot ihrer Bar.

Aber auch bei anderen Projekten sieht sich netzhalde bevorzugt in der Rolle eines Katalysators für kommunikative Prozesse – insbesondere im Zusammenhang mit den Eigenschaften und Bedeutungen urbaner Räume. Grundidee des Zusammenschlusses war die Schaffung „eines Künstler-Netzwerks, das ein bildhauerisches Interesse an den spezifischen Qualitäten von Orten pflegt. netzhalde realisiert Künstlerprojekte in wechselnder Besetzung und betreibt als virtuelles Zentrum die Website www.netzhal.de, auf der eigene, aber auch Projekte anderer Künstler mit verwandtem Interesse gehostet werden.“

Alles Weitere dann an der Bar bei einem *sculptorkiller* ...

meetingpoint > Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße, Innenstadt

21.09., 18 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09., jeden Abend vor und nach den Veranstaltungen

INFO > Karl-Heinz Einberger, T 08161–140968, www.netzhal.de/sculptorkiller

Bernd Behr – House without a Door Der neu gegründete Kunstort e-raum zeigt die erste



deutsche Einzelausstellung des in London lebenden Künstlers Bernd Behr. Zu sehen ist seine 2006 entstandene Video-Installation *House without a Door*. Die großformatige Einzelprojektion mit der von Marcus Fjellström komponierten Musik thematisiert das Verhältnis von Architektur und Film: Die für Bombentests errichteten Gebäude auf einem US-Militärgelände werden mit Studio-Bauten des deutschen expressionistischen Films der 1920er Jahre in Verbindung gebracht. Historischer Hintergrund ist, dass 1943 das US-Militär den aus Deutschland emigrierten Architekten Erich Mendelsohn mit der Planung und dem Nachbau eines „deutschen Dorfes“ in der Wüste von Utah beauftragte, um dort Brandbomben-Typen, die für Luftangriffe auf Berlin und Dresden vorgesehen waren, in einem wirklichkeitsgetreuen Szenario zu testen. Mit seinem Titel *House without a Door* zitiert Bernd Behr den frühen expressionistischen Film *Haus ohne Tür* von 1914, von dem heute keine Kopie mehr erhalten ist, und verweist zugleich auf die Tatsache, dass die Gebäude-Dummys heute keinen Eingang mehr haben und nicht betretbar sind. Auch Mendelsohns Beziehung zu Regisseuren des frühen deutschen Films wie Friedrich W. Murnau, der 1926 *Faust* drehte, verknüpft Behr mit der Nähe des Testgeländes zu der kleinen, real existierenden Stadt Faust.

Zur Ausstellung erscheint eine von der Internetseite herunterladbare Publikation. Während der plan-Woche lädt e-raum zu einem Gespräch über Bernd Behrs Arbeit ein (siehe Termin unten).

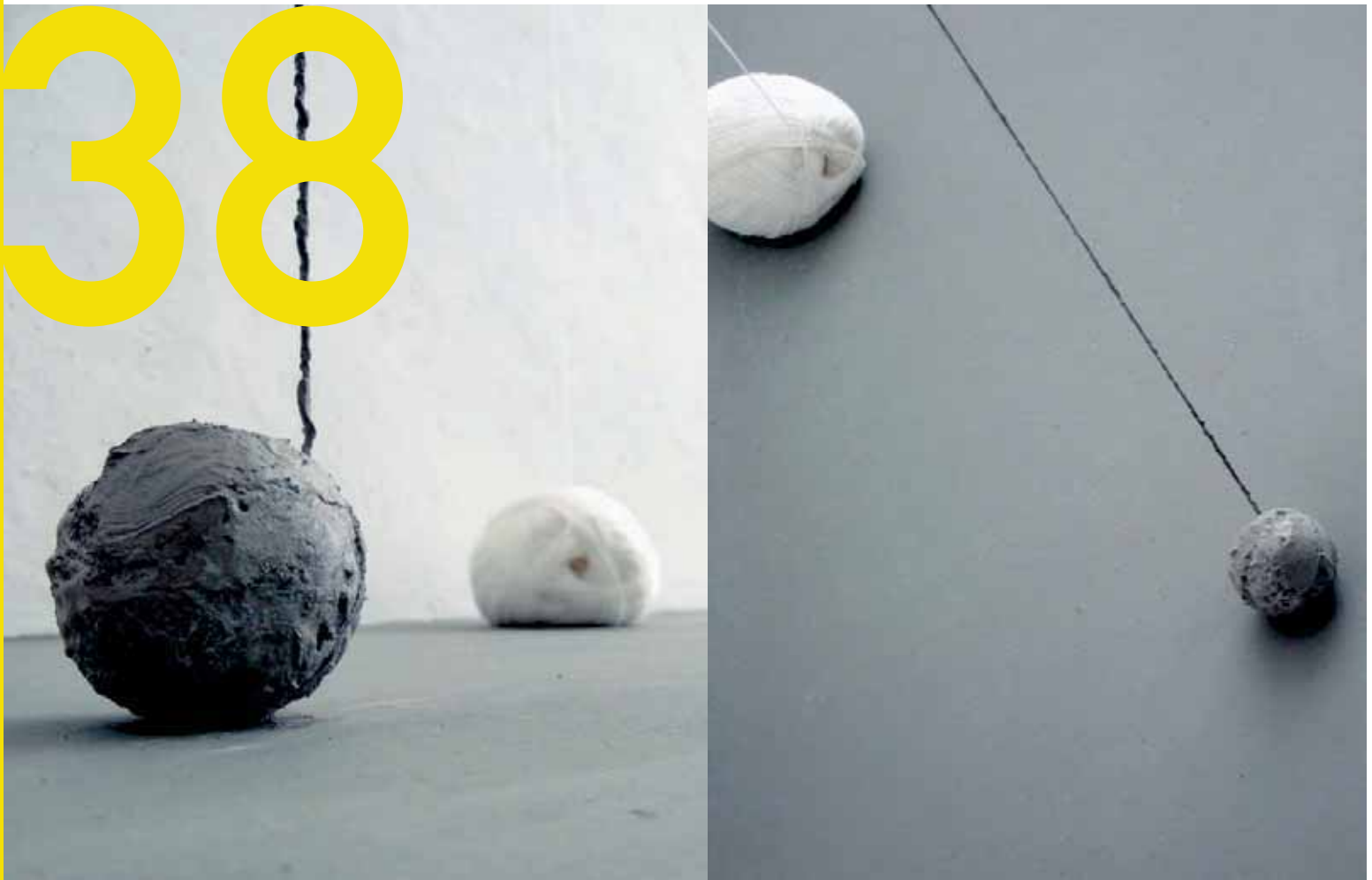


e-raum > Siemensstr. 9, Neu-Ehrenfeld

21.09., 18–21 Uhr, 22.–28.09., 13–20 Uhr | gesamte Ausstellungsdauer: 08.09.–13.10.

Sa 22.09., 18 Uhr, **Künstlergespräch** mit Bernd Behr, anschließend **Cocktail**

Marc Mer – raumwolle . spacewool Bei plan99 realisierte er seine erste „literarische



Stadtrauminstallation“. Anlässlich von plan07 ist Marc Mer – Künstler, Schriftsteller und Architekt mit Professur an der Münster School of Architecture – vom Kölner Architekten Johannes Schilling in dessen äußerst sehenswertes Bürogebäude eingeladen worden, um dort auszustellen. Mer selbst beschreibt sein Projekt so:

„Mit Wolle und Beton werde ich das Verhältnis von Raum zu Bewegung zelebrieren. So minimal wie poetisch, so hinter sinnig wie ironisch will diese szenische Installation ihren dialogischen Faden spinnen, das Plastische mit dem Performativen verbinden. Sich abhängig machen von dem, was Raum begrenzt. Und, zum Kugelknäuel aufgerollt, an dem, wovon sie abhängt, zugleich auch zerren. Das Immobile ans Mobile binden. Bewegung zementieren. Und so Raum bewegen. Angeleint wie ein Hund, der selbst ganz Leine ist, kann sie zum Katalysator für eigenwillige Fragen werden: Ist Architektur ein Stein, der rollen will? Bringt Stadt Architektur ins Rollen? Sind Hunde Architekturen der Stadt? Bislang gilt wohl noch: Das Städtische ist die Bewegung zwischen dem Architektonischen. Und das Architektonische ist, was das Städtische bewegt. Doch wer weiß, welche Antworten auf solche und weitere Fragen demnächst sich finden lassen werden?“

Schilling Architekten > Gereonswall 75, Platz an der Kyotostraße, Klingelpützviertel

21.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 22.–28.09. 13–21 Uhr

So 23.09., 14 Uhr, **Lesung** *raumwolle/n – hund und schnur* nur

INFO > Marc Mer, T 0251–38349364, www.marcmer.eu
Schilling Architekten, T 0221–914020, www.schilling-architekten.de

Boris Sieverts – Büro für Städtereisen

Führungen durch urbane Landschaften, die

alles andere als touristisch sind und üblicherweise eher gemieden werden, bietet der Künstler Boris Sieverts seit nunmehr zehn Jahren an. Begonnen hat er damit in Köln, auf der rechten Rheinseite, vor seiner Haustür. Es folgten weitere Touren durch Peripherien und Innenstadtbereiche Kölns, dann im Ruhrgebiet, in Paris, Rotterdam und andernorts.

Seit 2000 können diese ein- und mehrtägigen „Pauschalreisen“, die durch die inneren und äußeren Ränder der Metropolen und in die Zwischenräume der Ballungsgebiete führen, über sein *Büro für Städtereisen* gebucht werden. Innerhalb kürzester Zeit und oft nach wenigen Metern verlässt man dabei den eigenen Kulturkreis, und der Blick öffnet sich für die Weite und Vielgestaltigkeit eines unbekannten und ungedeuteten Raumes. Sieverts' Wanderungen und Radtouren verknüpfen Brachflächen und Siedlungen aller Art, Parkplätze, Abrisszenarien, Baggerseen, Wälder, Wiesen, Gärten, Autobahnen, Schulen, Häfen, Asylantenheime, Gleistrassen, Manöverplätze, Gewerbegebiete, Flughäfen, Tunnel, Tiefgaragen, Sackgassen, Trampelpfade, Flussauen, Deponien und vieles mehr zu wunderschönen wie auch drastischen Raumfolgen.

Für die Ausstellung im Kölnischen Kunstverein, die am 24.08. eröffnet wurde, hat Boris Sieverts ein Programm aus acht Führungen zusammengestellt – einige Touren stammen aus den Anfangsjahren, andere sind neu dazu gekommen. Zwei davon finden während der plan-Woche statt und sollten möglichst frühzeitig per E-Mail oder Telefon gebucht werden: Die eine rund um den Kölner Hauptbahnhof, die andere zu drei Dörfern zwischen Wesseling und Bonn (Termine siehe unten). Darüber hinaus lädt Sieverts zu *Google-Earth lectures* ein: Anhand von virtuellen Flügen und projizierten Bildern wird er mit Gesprächspartnern über Orte in Nah und Fern sprechen. Das Publikum hat dabei die Möglichkeit, Flugziele vorzuschlagen und anzusteuern, selber zu kommentieren oder besprechen zu lassen.



Kölnischer Kunstverein > Die Brücke, Hahnenstr. 6, Innenstadt

21.09., 18–22 Uhr | 22./23.09., 12–18 Uhr, 24.–28.09., 13–19 Uhr (gesamte Ausstellungsdauer: 25.08.–30.09.2007) Ausstellungseintritt: 4,- € / ermäßigt 2,- €

Fr 21.09., 14.30–19.00, **Führung** *Carambolage – Der Kölner Hauptbahnhof und seine Umgebung*, Treffpunkt Haupteingang Hauptbahnhof
 So 23.09., **Führung** *Schweizer Käse – Die Dörfer Urfeld, Widdig, Uedorf und Hersel zwischen Wesseling und Bonn*, Uhrzeit u. Treffpunkt bitte erfragen
 (jede Führung inkl. Verpflegung 25,- € / ermäßigt 19,- €; für alle Führungen sind Anmeldungen erforderlich, borissieverts@gmx.de)
 Mi 26.09., 20 Uhr, **Veranstaltung** *Google Earth lecture 4 – Boris Sieverts fliegt und spricht*

INFO > Kölnischer Kunstverein, T 0221–217021, www.koelnischerkunstverein.de
 Boris Sieverts, borissieverts@gmx.de, www.neueraeume.de



[aus: Abitare, Nr. 475, S herausgegeben von St with Flowers The imag

first sight, to leave in that undistinguished background of information that we perceive with the corner of our eye. Still, also from an image like this one, especially from an image like this one, there may arise interpretations, assumptions, stories that help us understand everyday life in our cities. Sometimes, a few glimpses are sufficient: focus on a detail, combine with another image by analogy, deduct or add elements to check the threshold of endurance of its semantic code.

Let us begin this exercise with a photograph taken by Maryvonne Arnaud in Warsaw. A photograph analyzed during a workshop on Fragility held in Paris at the chair of politics at the Ecole des hautes études on 4th July 2007. The workshop, which is part of a wider research project on precariousness named Atelier Fragile (promoted by an interdisciplinary group of European researchers from the Laboratoire-Sculpture urbaine of Grenoble, from multiplicity.lab of Milan, and from plan project of Cologne) featured the participation of Maryvonne Arnaud, Stefano Boeri, Daniel Bounoux, Denis Bernet-Rolande, Yves Citton, Isabella Inti, Bruno Latour, Bernard Mallet, Philippe Mouillon. Below are some of their comments.

It is as if the woman took a piece of landscape with her, the landscape of her infancy. That which existed before she became an old woman in post-communist Poland, without any right to a pension.

I am impressed by the accumulation, the fact of often finding in cities bodies submerged into heaps of cardboard, blankets, objects ...

A nestling effect can be perceived in the streets: the passage was from pure beggary to habitat. The human body tends to reconstruct its own envelope with many little pieces found here and there, just like birds build their nest.

Look at the Arabic bag, an object that can be found anywhere. And the same goes for attitudes: the body could be different, just like the flowers, but the deep situation remains the same.

In Warsaw, a scene like this one belongs to hawking. At a certain time of the year, for example, the city is full of strawberry traders. If we were instead in the carreau in Grenoble, or in a square in Paris, we would be faced with a scene of social marginality.

No, the photograph might have been taken anywhere, in Warsaw, Paris, Grenoble, or Milan. Today the world is divided into horizontal layers... the same attitudes, the details in the way of dressing, the same objects can be found anywhere... little signs define the status, more than the geographical origin.

Actually, tricks to survive are the same everywhere, with minor differences based on climate and the season; differences can only be read in the bodies. Bodies that have been subject to stories or that have faced History. The woman's gesture, or better, her position, is crucial, for example. There is no desire of communication at all. The woman is closed in herself, in silence.

Possibly this feeling is generated by the presence of a crutch... one should try to cancel it from the image and see what happens... maybe if we subtracted objects from the photography we could better recognize the right code of interpretation of the image, and understand up to when a specific code lasts ...

It would be interesting to put the photograph near a reproduction of Dürer's Melancholy, I think it would be a shocking couple.

Yes. Actually, there is also an iconic, implicit interpretation of this image. As if there were a very strong "superimposition" in this image, partly chosen (purposely?) by the photographer, partly present in the situation.

The crutch increases the feeling of melancholy. There is a criss-crossing of very strong connotations, with great sculptural intensity ... A condensation of images and layers ...

September 2007, Efano Boeri A Woman e of a woman seated

Sure, but there is also a reference to the figure of the Pietà, the Virgin Mary surrounded by flowers during ceremonies. A royalty crushed by melancholy.

Flowers are placed in old cans; these are wildflowers, ephemeral like poppies, that wither immediately after being caught. Maybe taken from a meadow or a little orchard. These are not mass produced.

I insist: to "morph" this image would be interesting ... for example, if the crutch was not there, its sense would totally change. Or if the woman smiled, instead of being so desperate?

But this woman is furious! I am astonished that she looks frustrated to you ...

To me, she seems totally resigned, submissive. She has also accepted to be photographed, and while I was doing it, she did not change attitude. A post-communist situation. There is submission and indifference in the attitude of her body ...

Maybe we are going beyond what it can hold, but after all this is it: forcing potential pictures that an image contains and that it can trigger. As a start, as a key to a series of possible stories. This is a good working programme for a magazine ...



teilnehmer

A – E

E – I

J – L

M – R

R – Z

Alice Stepanek

Elsaßstr. 40
50677 Köln
T 0221–323799
www.stepanekmaslin.de

ambientes Landschaftsarchitekten

Ralf Maier
Am Dreieck 4
51107 Köln
T 0221–1395905
www.betonlandschaften.de

Andreas Denk

Bismarckstr. 2 a
53115 Bonn
T 0228–2437232
andenk@aol.com

Andreas Fritzen

Architekten und Stadtplaner
Hebbelstr. 85
50968 Köln
T 0221–2578739
infofritzen@t-online.de

Architekturbüro Paul Böhm

Auf dem Römerberg 25
50968 Köln
T 0221–9370150
www.boehmarchitektur.de

ASTOC GmbH & Co. KG

Maria-Hilf-Str. 15
50677 Köln
T 0221–2718060
www.astoc.de

BDA Bund Deutscher Architekten Köln

Lintgasse 9
50667 Köln
T 0221–9418290
www.bda-koeln.de

Bernd Behr

12. Downend Court
Bibury Close
GB – London SE15 6AQ
T +44–(0)7949–077905
berndbehr@gmail.com

bob-architektur

Robert Wetzels
Maria-Hilf-Str. 15
50677 Köln
T 0221–27180614
www.bob-architektur.de

Boris Sieverts

Büro für Städtereisen
Göddestr. 14
51067 Köln
T 0221–8206357
www.neueraeume.de

Christian Posthofen

Buchhandlung Walther König
Ehrenstr. 4
50672 Köln
T 0221–205960
www.buchhandlung-walther-koenig.de

DITIB

Türkisch-Islamische Union
der Anstalt für Religion e.V.
Venloer Str. 160
50823 Köln
T 0221–5798284
www.ditib.de

e-raum

Siemensstr. 9
50825 Köln
T 0221–9976863
www.e-raum.eu

Europäisches Haus der Stadtkultur

Ulrike Rose
Leithestr. 33
45886 Gelsenkirchen
T 0209–31981–17
www.stadtbaukultur-nrw.de

Fachhochschule Aachen Fachbereich Architektur

Prof. Thomas Scheidler
Bayernallee 9
52066 Aachen
scheidler@fh-aachen.de

Fachhochschule Köln Fakultät für Architektur

Prof. Uwe Schröder
Betzdorfer Str. 2
50679 Köln
T 0221–8275–2876
www.f05.fh-koeln.de

Frank Schulte

Lustheide 74
51427 Bergisch Gladbach
T 02204–309792
www.klangraumgarten.de

Fumiaki Murakami

c/o Klaus Fritze
Herwarthstr. 24
50672 Köln
www.fumiaki.jp

GAG Immobilien AG

Dirk Kästel
Josef-Lammerting-Allee 20–22
50933 Köln
T 0221–2011242
www.gag-koeln.de

Galerie M29

Richter & Brückner
Moltkestr. 29a
50674 Köln
T 0221–2406651
rpb.m29@netcologne.de

Galerie Rachel Haferkamp

Eigelstein 112
50668 Köln
T 0221–1393259
www.rachelhaferkamp.de

Georg Taxhet

Maria-Hilf-Str. 15
50677 Köln
T 0221–2778256
gtaxhet@web.de

Haus der Architektur Köln

Lintgasse 9
50667 Köln
T 0221–3109706
www.haus-der-architektur-koeln.de

HH Vision Hoersch & Hennrich Architekten

Dürener Str. 350
50935 Köln
T 0221–80050220
www.hh-vision.de

hillebrandt-architektur

Ubierring 47
50678 Köln
T 0221–8014319
www.hillebrandt-architektur.de

Initiativgruppe Südstadt 2030

Evelyn Rose-Thalheim
Trajanstr. 16
50678 Köln
T 0221–317206

Jack in the Box e. V.

Martin Schmittseifer
Helmholtzstr. 76
50825 Köln
T 0221–46007711
www.koelnerbox.de

Jasper Cepl

Schröderstr. 10
10115 Berlin
T 030–28045676
Jasper.Cepl@gmx.de

Jörg Rekitke

Wageningen University and Research
Centre
Chair of Landscape Architecture
Droevendaalsesteeg 3
NL – 6708 BP Wageningen
T 0170–9356566
rekittke@email.de

Kai Dolata und Lola Meyer

Choriner Str. 57
10435 Berlin

Karin Danne

Mechtemstr. 5
50823 Köln
T 0221–5792980
karin_danne@yahoo.de

KISD Köln International School of Design

Ubierring 40
50678 Köln
T 0221–8275–3204
www.kisd.de

Kölnischer Kunstverein

Hahnenstr. 6
50667 Köln
T 0221–217021
www.koelnischerkunstverein.de

Kunstakademie Münster

Leonardo-Campus 2
48149 Münster
T 0251–8361330
www.kunstakademie-muenster.de

Laboratoire Sculpture Urbaine

1, rue Jean François Hache
F – 380000 Grenoble
T +33– (0)4–76513272
www.laboratoire.net

Leibniz Universität Hannover Institut für Landschaftsarchitektur

Prof. Udo Weilacher
Herrenhäuser Str. 2a
30419 Hannover
T 0511–762–2691
www.ila.uni-hannover.de

Liebe deine Stadt

c/o Imhoff-Stiftung
Rheinauhafen 1A
50678 Köln
T 0221–8017356
www.liebedeinestadt.de

LHVH Architekten

Heinrich-Rohmann-Str.10
50829 Köln
T 0221–2837861
www.lhv.de

Ludwig-Maximilians-Universität München

Department für Geographie
Rainer Kazig
Luisenstr. 37
80333 München
kazig@geographie.uni-muenchen.de

Marc Mer

**OPPC – Office for
PostParadise Communication**
Tannenhofallee 20
48155 Münster
T 0251–38349364
www.marcmer.eu

Max Scholz

Wilhelmstr. 11
50996 Köln
T 0221–392777
www.max-scholz.de

Montag Stiftung Urbane Räume

Raiffeisenstr. 2
53113 Bonn
T 0228–26716462
www.montag-stiftungen.de

multiplicity.lab

Via Bonardi 3
I – 20133 Milano
T +39–0223992678
www.multiplicity.it

msa münster school of architecture

Leonardo-Campus 5
48149 Münster
T 0251–8365001
www.fh-muenster.de/fb5

Museum für Angewandte Kunst Köln

An der Rechtschule
50667 Köln
T 0221–221–23860
www.museenkoeln.de

netzhalde

Karl-Heinz Einberger
Schönmetzlerstr. 8a
85354 Freising
T 08161–140968
www.netzhal.de

orange.edge

Fischerstr. 15
45128 Essen
T 0201–5849821
www.orangeedge.de

Projektbüro Informaten

Odenwaldstr. 41
51105 Köln
T 0221–2600026
www.informaten.org

RE.FLEX architects_urbanists

Dirk Haas
Jheringstr. 2
45147 Essen
T 0201–9991241
re.flex@cityweb.de

Regina Stottrop Büro für Stadtplanung

Theodor-Heuss-Ring 36
50668 Köln
T 0221–1396176
www.stottrop-stadtplanung.de

Reinhart Wustlich

Siegpromenade 15
53773 Hennef
T 02242–916338
archimedis@t-online.de

Repro Eichler GmbH

Mohrenstr. 11–17
50670 Köln
T 0221–920720
www.repro-eichler.de

RVDL

**Rheinischer Verein für
Denkmalpflege
und Landschaftsschutz**
Kieskaulerweg 99
51109 Köln
T 0221–692303
www.rheinischer-verein.de

Sandy Craus

Rennbahnstr. 49
50737 Köln
T 0221–9985466
craus@neorganza.de

Schilling Architekten

Gereonswall 75
50670 Köln
T 0221–914020
www.schilling-architekten.de

SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein

Leutschenbachstr. 43
CH – 8050 Zürich
T +41–(0)44–2831515
www.sia.ch

Sidispot

Marzellenstr. 43 a
50668 Köln
T 0221–9765990
www.sidispot.com

Simon Hubacher neubighubacher

Brüsseler Str. 63
50672 Köln
T 0221–519044
www.neubighubacher.de

Stadt Köln

**Amt für Landschaftspflege
und Grünflächen**
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln
T 0221–221–22572
gruenflaechenamts@stadt-koeln.de

Stephan Goerner

Mainzer Str. 25
50678 Köln
T 0221–316925
info@goerner-arch.de

Thomas Söhl

785 Weyburn Terrace, C36
USA – Los Angeles, CA 90095
thsoehl@gmail.com

Universität Kassel FG Entwerfen im Bestand

Marc Kischbaum
Henschelstr. 2
34127 Kassel
T 0561–804–3761
www.asl.uni-kassel.de

Ute Reeh

Kopernikusstr. 26
40223 Düsseldorf
T 0211 – 312954
reeh@arththing.de

Yvonne Hung

Görlitzer Str. 36
10997 Berlin

impressum

Herausgeber: Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter

Redaktion: Sybille Petrausch, Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter

Mitarbeit: Sandra Leufgen

Pressearbeit: Sabine Junker

Gestaltung: Olaf Meyer

Druck: Fries

Copyright Texte und Bilder: Herausgeber und genannte Autoren des jeweiligen Beitrags

Bildnachweise: Cover, S. 2–7 Alice Stepanek / S. 18 Christian Posthofen / S. 19 Laurence Bonvin / S. 22, 23, 73 Maryvonne Arnaud / S. 25 Ogando / S. 26 Albrecht Fuchs / S. 30 Claus Hesemann / S. 32 Historisches Archiv der Stadt Köln / S. 35 (l.) Volker Dennebier, (r.) Ralf Schuhmann (Regionale 2010) / S. 37 Stefan Schilling / S. 48 Historisches Archiv der Stadt Köln, Nachzeichnung: ALG / S. 64 Constantin Meyer / S. 68 Harry Flöter

© Idee und Konzept *plan* – *Forum aktueller Architektur in Köln*: Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter

plan project

Kaiser-Wilhelm-Ring 18

50672 Köln

T 0221–2571534, F 0221–2581497

info@plan-project.com

www.plan-project.com

Projektpartner: Kölnischer
Kunstverein

Medienpartner: der architekt
Bund Deutscher Architekten BDA



Als plan07-Projekte werden folgende Beiträge von der Stadt Köln, dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und der Initiative StadtBauKultur NRW gefördert:

01 Urbanismus-Statements (plan project), 03 Land for Free (RE.FLEX architects_urbanists / Boris Sieverts / orange.edge), 04 Atelier Fragile (Laboratoire Sculpture Urbaine / multiplicity.lab / plan project), 05 Urbanismus und Ideologie – Pjöngjang (Christian Posthofen), 08 Stadt der Räume (Andreas Denk), 23 Grünes Tafelsilber (Jörg Rekitke / Andreas Fritzen / plan project) sowie die plan-akademie (Hochschulforum).

Offizieller Veranstalter der genannten Projekte ist die Stadt Köln.

Schirmherr: Oliver Wittke, Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Gefördert von:



Boffi und daab präsentieren **PIERO LISSONI**

Wir laden ein zur Buchpräsentation am Samstag, 22. 09. 2007 um 20.00 Uhr
bei Boffi Köln mit anschließender Party

Boffi Köln Spichernstr. 8 50672 Köln T 0221-94969966





der architekt

Zeitschrift des Bundes Deutscher Architekten BDA

architekturtheorie stadt



Michael v. Kaler Skulpturen

40 Atelier Gilbachstr. 23b (im Stadtgarten bei St. Alban), 50672 Köln, Tel. 0172-8760060, www.kaler.de

Öffnungszeiten während plan07: 21.9.07: 18 – 21 h / 22. – 28.9.07: 13 – 21 h und nach Vereinbarung
Cocktail: Sonntag, 23.9.07, ab 15 h

timetable 21.–28.09.

Freitag
21.

- 14.30 **Führung** von Boris Sieverts **Carambolage – Der Kölner Hauptbahnhof und seine Umgebung**
(Anmeldung unter: borissieverts@gmx.de) 39
- 16.00 + 17.30 **Führung** durch den Innenbereich der Gerlingbauten mit dem RVDL,
Treffpunkt: Gerling-Haupteingang, Im Klapperhof (Anmeldung unter: galerie@stracke-koeln.de) 6
- 18.00 **Eröffnung der plan07-Ausstellungen**
- 18.30 **plan-Auftakt** mit Sabine Voggenreiter, Kay von Keitz, Stadtentwicklungsdezernent Bernd Streitberger und Hans-Dieter Collinet
vom Bauministerium NRW, meetingpoint, Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße
- 19.00 **Einschaukeln und Hausball** Initiative Südstadt 2030, Mainzer Straße (zwischen Maternusstraße und Eierplätzchen) 13
- 20.00 **Workshopauftakt Grünes Tafelsilber** mit Jörg Rekitke und Andreas Fritzen,
meetingpoint, Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße 23
- 20.00 **Schatzkistenlounge** mit dj herr schmitz, Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 22.00 **get together** meetingpoint, Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße

Samstag
22.

- 13.00 **Vorträge** zum Workshop **Grünes Tafelsilber** von Henriette Meynen, Beatrice Bültner und Joachim Bauer,
meetingpoint, Alte Sparkasse Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße 23
- 14.30–17.00 **Kaffee und Kuchen** auf der **Kuchenplattform** Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 16.00 **Vernissage** mit Sekttaufe und Musik bei Jack in the Box, Container am Friesenplatz 11
- 16.00 **Veranstaltung promenieren und diskutieren** Rheinpalais, Konrad-Adenauer-Ufer 5–7 27
- 17–21.00 **Schatzkistenlounge** anschl. **Eierlikörparty** (Open End), Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 18.00 **Vernissage Neues Wohnen in Köln-Ostheim** Buchheimer Weg 1–3 / Ecke Frankfurter Straße 10
- 18.00 **Künstlergespräch** mit Bernd Behr, anschließend **Cocktails**, e-raum, Siemensstr. 9 37
- 19.00 **Präsentation klang raum garten** Stadtgarten, Venloer Straße / Spichernstraße 28
- 19.00 **Vortrag Architekten über Grenzen – Eine Hilfsorganisation stellt sich vor** Haus der Architektur Köln, Lintgasse 9 22
- 20.00 **Vortrag Urbanismus und Ideologie – Pjöngjang** von Christian Posthofen,
meetingpoint, Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße 5
- 20.00 **Buchpräsentation Piero Lissoni** anschl. Party, Boffi-Showroom, Spichernstr. 8
- 20.00 **get together-Party** im Sidispot, Marzellenstr. 43 a 20
- 21.00 **We love architecture – One Night Stand** BDA-Veranstaltung zum Thema Flüchtigkeit, Kokett-Bar, Altenberger Str. 11 22

Sonntag
23.

- 11–22.00 **Schatzkistenlounge** Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 12.00 **Vorstellung des Sieger-Entwurfs** durch das Planungsteam, **RheinBoulevard Köln** Lufthansahochhaus, Kennedy-Ufer 1 16
- 14.00 **Lesung** von Marc Mer **raumwolle/n – hund und schnur nur** Gereonswall 75 38
- 14.30–17.00 **Kaffee und Kuchen** auf der **Kuchenplattform** Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 15.00 **Cocktail** im Atelier Michael v. Kaler, Stadtgarten / bei St. Alban, Gilbachstr. 23b 40
- 16.00 **Rundgang Stadt der Räume** mit Andreas Denk, Treffpunkt: Gladbacher Str. 21 8
- 17.00 **Vorträge** von Stefanie Bremer und Dirk E. Haas über **Land for Free** meetingpoint, Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße 3
- 19.00 **Präsentation klang raum garten** Stadtgarten, Venloer Straße / Spichernstraße 28

Montag
24.

- 12.30 **Mittagstisch** anschl. **Schatzkistenlounge** (bis 22.00), Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 18.00 **Vorträge Alltägliche ästhetische Erfahrung in einer unschönen Stadt** von Rainer Kazig (Universität München),
anschl. **Gespräch** mit Ulrike Rose (Europäisches Haus der Stadtkultur) zum Thema **Sehen Lernen**
meetingpoint, Alte Sparkasse Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße 1
- 19.00 **Präsentation klang raum garten** Stadtgarten, Venloer Straße / Spichernstraße 28
- 19.30 **BDA-Montagsgespräch Städtebauliche Entwicklung Köln-Mülheim Süd** Domforum, Domkloster 3 22

timetable 21.–28.09.

Dienstag
25.

- 12.30 **Mittagstisch** anschl. **Schatzkistenlounge** (bis 22.00), Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 16.00 **Rundgang Stadt der Räume** mit Andreas Denk, Treffpunkt: Gladbacher Str. 21 8
- 17.00 **Führung** im Außenbereich der Gerlingbauten mit RVDL, Treffpunkt: Gerling-Haupteingang, Im Klapperhof 6
- 18.00 **Führung mit Planergespräch Neues Wohnen in Köln-Ostheim** Buchheimer Weg 1–3 / Ecke Frankfurter Straße 10
- 18.00 **Lesung Oswald Mathias Ungers. Eine intellektuelle Biographie** von Jasper Cepl, meetingpoint, Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße 1
- 19.00 **Präsentation klang raum garten** Stadtgarten, Venloer Straße / Spichernstraße 28
- 19.00 **Vortrag und Diskussion** Ausbildungskonzepte im Städtebau. Oder: Warum wird eigentlich noch Städtebau gelehrt, wenn die Städte schrumpfen? Haus der Architektur Köln, Lintgasse 9 22
- 20.00 **Vortrag** von Thomas Scheidler **Pilgerhotel Herz-Jesu** anschl. **Diskussion**, Kunstforum in Herz-Jesu, Zülpicher Platz / Hohenstaufenring 26

Mittwoch
26.

- 12.30 **Mittagstisch** anschl. **Schatzkistenlounge** (bis 22.00), Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 17.00 **Führung** im Außenbereich der Gerlingbauten mit RVDL, Treffpunkt: Gerling-Haupteingang, Im Klapperhof 6
- 18.00 **Diskussion** zum **Neubau der Zentralmoschee** mit Paul Böhm, Ikbal Kilic, Mehmet Yildirim, Erwin Zander, Venloer Str. 160–164 (Eingang auf das Gelände über Fuchsstraße) 9
- 18.00 **Präsentation und Diskussion** der Workshop-Ergebnisse **Entwurfswerkstatt Stadträume am Rhein** Rheinforum, Kölner Str. 42, Wesseling 21
- 19.00 **Präsentation klang raum garten** Stadtgarten, Venloer Straße / Spichernstraße 28
- 19.00 **Expertenhearing** zu **Brachen und Urbanismus** mit Heinz Müller, Rainer Kippe u.a., Jack in the Box, Vogelsanger Str. 231 11
- 20.00 **Veranstaltung Google Earth lecture 4 – Boris Sieverts fliegt und spricht** Kölnischer Kunstverein, Hahnenstr. 6 39
- 20.00 **Vortrag und Diskussion** **Neue Veedel in Köln – Quartiere aus der Retorte?** Haus der Architektur Köln, Lintgasse 9 22

Donnerstag
27.

- 12.30 **Mittagstisch** anschl. **Schatzkistenlounge** (bis 22.00), Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 16.00 **Rundgang Stadt der Räume** mit Andreas Denk, Treffpunkt: Gladbacher Str. 21 8
- 17.00 **Führung** im Außenbereich der Gerlingbauten mit RVDL, Treffpunkt: Gerling-Haupteingang, Im Klapperhof 6
- 18.00 **Führung mit Planergespräch Neues Wohnen in Köln-Ostheim** Buchheimer Weg 1–3 / Ecke Frankfurter Straße 10
- 19.00 **Präsentation klang raum garten** Stadtgarten, Venloer Straße / Spichernstraße 28
- 19.00 **Vortrag Schaufenster Zukunft: Nachhaltigkeit im Praxis-Check** von Simon Hubacher und Franz Oswald, anschl. **Gespräch** mit Bernd Streitberger, meetingpoint, Alte Sparkasse Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße 1
- 19.00 **Vortrag** von Wolfgang Pehnt **Anstand, Maß und Qualität – Der Deutsche Werkbund und seine Kölner Ausstellungen** Museum für Angewandte Kunst, An der Rechtschule 22
- 21.00 **We love architecture – Top of Cologne BDA-Veranstaltung** zum Thema Qualität, AXA-Hochhaus, An der Schanz 2 (Anmeldung unter: welovearchitecture@bda-koeln.de) 22

Freitag
28.

- 11–12.30 **Die Römer in Köln Baukultureller Spaziergang** für Familien mit Kindern, Haus der Architektur Köln, Lintgasse 9 22
- 18.00 **Vortrag** von Günther Ingenthron und **Podiumsdiskussion Das Ergebnis des Wettbewerbs liegt vor – wie macht Köln weiter?** mit Bernd Streitberger, Hans-Dieter Collinet, Reimar Molitor, Benedikt Stahl und Karl-Jürgen Klipper, Lufthansahochhaus, Kennedy-Ufer 1 16
- 19.00 **Auszeichnung** von St. Alban mit Laudatio von Friedrich Kurrent und Grußwort von Gottfried Böhm, **Liebe deine Stadt** Gilbachstr. 25 / Stadtgarten 7
- 19.00 **Präsentation klang raum garten** Stadtgarten, Venloer Straße / Spichernstraße 28
- 19.00 **Finissage** auf dem Friesenplatz mit Abtransport des Containers von Jack in the Box 11
- 19.00 **Finissage** mit **Musik aus den Häusern** und **Jam Session**, Initiative Südstadt 2030, Mainzer Straße und Eierplätzchen 13
- 19.00 **Abschlussparty**, Altenzentrum St. Heribert, Urbanstr. 1 15
- 20.00 **Präsentation der Workshop-Ergebnisse Grünes Tafelsilber** meetingpoint, Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße 23
- 21.00 **Filmvorführung Containerstory** anschl. **Party**, Jack in the Box, Vogelsanger Str. 231 11
- 22.00 **plan-Finale** mit **Souvenir-Party**, meetingpoint, Alte Sparkasse, Rudolfplatz / Eingang Pilgrimstraße



plan

wird gefördert von:



Ministerium für
Umwelt und Städtebau
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.



Stadt Köln

GAG

Immobilien AG

